Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. [illegible]

Nr. 405

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 12. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Die amerikanische Präsidentenwahl.

Kaum ist der Währungskampf auf dem Kontinent zu einiger Ruhe gelangt, so ist er in Amerika, wo er zum Feldgeschrei für die Präsidentenwahl erhoben wurde, mit einer Heftigkeit entbrannt, die alles je Dagewesene übertrifft; dieser Währungs- und Wahlkampf wird vermöge seiner allgemeinen Bedeutung, wie wegen seiner Rückwirkung auf die kontinentale Industrie der wichtigste sein, den die Geschichte der Vereinigten Staaten bis jetzt zu verzeichnen hat.

Man sollte meinen, für Nordamerika könne es sich hierbei lediglich darum handeln, daß die seit zwei Jahrzehnten, seit der Aufnahme der Silberprägung und Silberankäufe gänzlich zerfahrene Währungs- und Finanzpolitik wieder in eine vernünftige Bahn zurückgeleitet, daß vor allem die übermäßige Ausgabe von Staatspapiergeld eingeschränkt und solche durch Banknoten ersetzt werde. Die amerikanische Währung zeigt heute folgenden Stand. Dem Ausland gegenüber können die amerikanischen Touristen, Importeure und Schuldner nur Gold brauchen; die Besitzer von Staatspapiergeld, von Greenbacks und Schatznoten präsentiren es daher, wenn sie solche Zahlungen zu machen haben, an den Staatskassen, um sich Gold dafür geben zu lassen; so geht, während das minderwerthige Metall im Lande verbleibt, das werthvolle hinaus. Das übt aber, wie eine Schraube ohne Ende, immer wieder einen Druck auf das Erwerbsleben aus. „Es liegt“, schreibt das Newyorker Finanzbulletin vom 16. Mai 1896, „in der Natur unserer ungesunden Geldverhältnisse, daß wir jederzeit um die gute Meinung des Auslandes besorgt sein müssen. Da wir eine Nation von Schuldnern sind, welche sich noch immer nicht zu einer unzweideutigen Zusage entschließen konnte, daß sie ihre Verpflichtungen immer im besten Gelde einlösen werde, muß jede Beunruhigung des Auslandes bezüglich unseres Kredits amerikanische Anlagewerthe zur Heimkehr zwingen; und das im Austausch dafür zu erlegende Gold hat natürlich das Schatzamt zu beschaffen. Jeder derartiger Goldexport wirkt aber seinerseits deprimirend auf das allgemeine Geschäft.“

Diesem ständigen Druck und Risiko wollte Ende 1895 der Schatzsekretär Carlisle durch Einziehung der Greenbacks ein Ende machen; aber dieser Reformplan gab gerade der republikanischen Partei den Anstoß dazu, den süd- und weststaatlichen Flügel der demokratischen Partei, der von jeher dem Silber zuneigte, lahm zu legen, dadurch, daß die Republikaner auf einmal ihr silberfreundliches Herz entdeckten. Heute ist die Begehrlichkeit der Massen schon so hoch gespannt, daß eine vernünftige Reform nicht einmal mehr diskutirbar ist. Der Wahlkampf ist ja nicht ein Streit um ideale Prinzipien, sondern ein Ringen um die Aemtervertheilung; hierbei siegt diejenige Partei, welche die andere in Versprechungen überbietet, und für dieses Lizitationsverfahren erschien der republikanischen Partei das Schlagwort der „nationalen“ Freiprägung des Silbers als die geschickteste Handhabe. Da kein anderer Programmpunkt sich so sehr dazu eignet, Versprechungen ins Blaue hinein zu machen und die Begehrlichkeit der Massen aufzustacheln, so hat die Silberpartei auch sehr viele Chancen. Wohl suchen ihre Gegner seit Monaten die Wähler aufzuklären; da aber im Geschäftsleben die langersehnte Erholung von der 1893er Krise immer noch nicht eintreten will, so finden die Silber-Charlatane mehr offene Thüren, als sonst. Das um so mehr, als sie mit dem „nationalen“ Geld zugleich das Schlagwort der „nationalen Industrie“ verquickt und damit den nationalen Chauvinismus als Vorspann für ihre Pläne zu Hilfe gerufen haben.

Die republikanische Partei, die bisher, in ihrer Mehrheit, für die Goldwährung eingetreten war, entschied sich schließlich für diese Kombination auch aus dem Grunde, weil sie besonders auf die verschuldeten Landwirthe des Südens und Westens zugeschnitten ist. Sie haben noch von dem Bürgerkrieg her die Zeiten des „weichen“ Geldes in angenehmer Erinnerung, da damals die Fleisch- und Lebensmittelpreise auf mehr als das Doppelte stiegen. Daß dabei die Fabrikatpreise, Steuern und später auch die Löhne auf das Doppelte und Dreifache hinaufgeschnellt sind, haben sie vergessen. In der Spekulation auf eine ähnliche Geldentwerthung übertreffen die amerikanischen Agrarier sogar ihre europäischen Standes- und Gesinnungsgenossen. Beispielsweise erklärte Horace Boies, der Führer der Demokraten von Jowa, unumwunden vor einigen Wochen, die dortigen Farm-Arbeiter erhielten einen Tagelohn von 1,15 Dollars; dieser Satz sei so hoch, daß er außer Verhältniß zu den gegenwärtigen Preisen der Landesprodukte stehe. Um ein entsprechendes Verhältniß herbeizuführen, gebe es keinen andern Weg als den der Verminderung der Kaufkraft des Geldes, in dem die Löhne bezahlt werden. In diesen Worten liegt eine so urwüchsige Offenheit, daß dadurch selbst unser Bund der Landwirthe übertroffen wird.

Außerdem sind die Farmer über die kontinentalen Korn- und Viehzölle erbittert und wollen nun durch Kampfzölle Revanche an der europäischen Ausfuhrindustrie nehmen. Nebenbei schwebt ihnen noch ein weiterer Profit vor Augen. Wird nämlich ein Silberstück von 51 Cents als Dollar ausgebracht, so hofft man den englischen und den kontinentalen Gläubigern ein Schnippchen zu schlagen. Vergebens wenden die Gutgeldleute ein, daß die europäischen Kapitalisten, wie erst wieder die Krise vom 20. Dezember 1895 gezeigt hat, die amerikanischen Werthe rechtzeitig abstoßen und dadurch den Kredit der Union schwer schädigen könnten. Vergeblich legen sie dar, daß an der künstlichen Verminderung des Geldwerthes oder an der Erhöhung der Nominalpreise niemand sonst ein Interesse haben kann als die Minenbesitzer. Doch dies den Silber-Fanatikern im Süden und Westen auf theoretischem Wege beizubringen, scheint schlechterdings unmöglich zu sein; „vielmehr scheinen sie es auf eine Belehrung a posteriori ankommen lassen zu wollen.“

Wenn die Lehren der Geschichte nicht nur dazu da sind, um vergessen zu werden, so müßten allein die verschiedenen mißglückten Versuche, welche in den Vereinigten Staaten gemacht wurden, um das Silber in das Währungssystem einzufügen und als Bankdeckung zu verwenden, die dortige Silberpartei unmöglich machen. Aber so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Währungsfrage sogar die beiden Parteien, trotz der straffen Parteidisziplin, spaltet und den nationalen Zusammenhalt der Union gefährdet. Die Lage ist nämlich um so verzwickter, als die Republikaner, die den Silbermann Mc. Kinley auf den Schild erheben, in ihrer Mehrheit bisher mehr der Goldwährung und die Demokraten mit dem gegenwärtigen Präsidenten Cleveland, dem bekehrten Goldwährungsmann, bisher mehr der Silberwährung zuneigten. Von den verschiedenen in Betracht kommenden Präsidentschaftskandidaten hütet sich nun jeder, in der Währungsfrage Farbe zu bekennen, da er sonst einen Theil seiner Parteiangehörigen vor den Kopf stoßen würde.

Daneben drohen die Silberstaaten, Kolorado voran, mit der Sezession und Begründung einer eigenen Silberrepublik, wenn nicht der neue Präsident die staatlichen Silberankäufe wieder aufnehme. Daß man es nicht einmal in der Union mehr wagen kann, sich in Widerspruch mit der allgemein voranschreitenden Vorliebe des Weltmarkts für das Gold zu setzen, diese Erkenntniß ist nur im Osten vorhanden; die dortigen industriellen Staaten, wo die Interessen der Fabrikanten, der Großkaufleute und Kapitalisten überwiegen und wo der Handel mit Europa eine große Rolle spielt, haben durch ein theures Lehrgeld den Werth einer stabilen Goldwährung schätzen gelernt. Nun ist es den Minenbesitzern, die Millionen für die Wahlkassen opfern und noch im Jahre 1890 durch die Shermanbill den jährlichen Ankauf von Silberbullion erzwungen haben, in monatelanger Agitation gelungen, im Süden und Westen den Eindruck zu erzeugen, als ob für die dortigen Interessen derartige finanz-politische Rücksichten nicht maßgebend seien. So kommen auf einmal wieder die alten Gegensätze zum Vorschein, die man in der Union seit der Lösung der Sklavenfrage glücklich beseitigt wähnte.

In sieben Tagen, am 18. Juni, wird die in St. Louis abzuhaltende Nationalkonvention Klarheit in die verschwommenen Wahlprogramme bringen. Siegt je der Fanatismus für Silberschutz und Hochschutzzoll, so erscheinen die Aussichten der nächsten Jahre für die Union wie für die kontinentale Industrie, deren Gang immer in hohem Grade von der amerikanischen Konsumtionsfähigkeit mit abhängt, ziemlich düster. Anderseits darf man wohl sicher annehmen, daß Mc. Kinley es ebenso machen wird, wie sein Gesinnungsgenosse Balfour: vor den Wahlen verspricht er das Blaue vom Himmel herunter, ist er aber einmal je auf den Präsidentenstuhl gelangt, so wird er sich schon überlegen, ob er die Verantwortung übernehmen kann, den Minenbesitzern zu Liebe den Kredit, den Außenverkehr und die Staatsfinanzen des Landes zu ruiniren.

Deutschland.

* **Posen**, 11. Juni. Bei dem Generalkommando zu Breslau sind, wie die „Bresl. Ztg.“ mittheilt, in letzter Zeit zahlreiche Gesuche um nachträgliche Ertheilung des Berechtigungsscheines zum einjährigfreiwilligen Militärdienst eingegangen, ohne daß ausreichende Gründe für eine ausnahmsweise Genehmigung vorhanden waren. Wenn das Generalkommando, wie es in einem Schreiben an die Oberpräsidien der Provinz Schlesien und Posen hervorhebt, derartigen Gesuchen auch stets wohlwollend gegenübergetreten ist und insbesondere den Entscheidungen der Oberpräsidien sich angeschlossen hat, so müsse das Generalkommando sich in Zukunft bei der großen Zahl derartiger Gesuche auf den Standpunkt stellen, daß eine Genehmigung nur ausnahmsweise stattfinden kann, wenn das Interesse der Truppen hierdurch nicht geschädigt wird. Derartige, ausnahmsweise Berücksichtigung rechtfertigende Gründe sieht das Generalkommando z. B. darin, wenn die wissenschaftliche Befähigung ohne Verschulden des Bittstellers, sei es durch längere Krankheit oder zu späten Eintritt in die Schule, nicht rechtzeitig hat erworben werden können und wenn dem Bittsteller gleichzeitig das Zeugniß eines strebsamen, geistig geweckten Menschen ausgestellt wird. Dagegen könne es nicht im Interesse der Truppen liegen, wenn die nachträgliche Ertheilung des Berechtigungsscheines an junge Leute erfolgt, die lediglich in Folge von Unaufmerksamkeit und Schlaffheit, auch wenn solche auf körperliche oder geistige Schwäche zurückzuführen sind, die wissenschaftliche Befähigung nicht rechtzeitig beizubringen vermögen. Die Oberpräsidien sind deshalb ersucht worden, diese Gesichtspunkte bei der Begutachtung derartiger Gesuche künftig in Erwägung zu ziehen.

□ **Berlin**, 10. Juni. [Abermals der Moskauer Zwischenfall.] Im Reichstage war es schon Nachmittags bekannt, daß Prinz Ludwig von Bayern an den Kaiser aus eigenem Antriebe ein Schreiben gerichtet hat, worin die Moskauer Vorgänge besprochen und die Worte des Prinzen näher erklärt werden. Der Zwischenfall ist damit nach außenhin vollkommen erledigt. Es wird von keiner der in Betracht kommenden, in erster Linie zu einer Aeußerung berufenen Seiten wieder auf diese unerquickliche Episode zurückgekommen werden, es sei denn, daß Ungehörigkeiten in der Presse irgendwie dazu nöthigen sollten. Aber auch das ist kaum zu erwarten. Die ganze Angelegenheit widerstrebt einer fortgesetzten Erörterung. Zum Frage- und Antwortspiel eignet sie sich umsoweniger, als werthvolle Interessen, die dabei vielleicht gewahrt werden sollen, durch wiederholtes Betonen gegensätzlicher Standpunkte erst recht gefährdet werden könnten. Die Kommentare einiger süddeutscher Blätter zu dem Zwischenfall bleiben natürlich bemerkenswerth, auch wenn sie gründlich falsch sind, wie z. B. der des Stuttgarter „Beobachters“. Wird es verschiedentlich so dargestellt, als sei die Rede des Prinzen Ludwig ein Protest gegen die von Preußen ausgehende Reaktion in der Gesetzgebung, so ist es dem gegenüber vielleicht am Platze, darauf hinzuweisen, daß der Hauptträger der vielen beklagenswerthen wirthschaftspolitischen Gesetze der letzten Zeit gerade das Centrum ist, das seine Stütze mit in der bayerischen und sonstigen süddeutschen Wählerschaft hat. Aber, wie gesagt, Auseinandersetzungen dieser Art sind im Augenblick zwecklos, und Jeder, der es gut meint mit dem inneren Frieden im Reiche, wird diese Dinge besser sich selbst überlassen. Es braucht ja nicht Alles aufgestöbert und peinlichst durchforscht zu werden. Bei Gelegenheit der Moskauer Affäre sei daran erinnert, daß etwas Aehnliches, wenn auch in anderen Formen, sich vor einigen zwanzig Jahren zugetragen hat. In der Mitte der siebziger Jahre feierte das 5. bayerische Chevauxlegers-Regiment in Saargemünd den Geburtstag des damaligen Königs Ludwig II. von Bayern, und der Oberst des Regiments, v. Egloffstein, brachte den Toast auf seinen König mit den Worten aus, daß er in ihm den ersten Vasallen des deutschen Kaisers hochleben lasse. Die unmittelbare Antwort auf diese Entgleisung war die Stellung des Obersten zur Disposition. Soviel wir wissen, ist Herr v. Egloffstein später, unter dem Prinzregenten Luitpold wieder in Aktivität versetzt worden. Daß der Ausdruck des Präsidenten der deutschen Kolonie in Moskau „Gefolge“ so unpassend wie nur möglich war, dessen ist nicht bloß die Empfindung des Prinzen Ludwig Zeuge, sondern man muß sagen, daß jenes Wort auch gegenüber anderen Begleitern des Prinzen Heinrich übel gewählt war. So z. B. kann der deutsche Botschafter am russischen Kaiserhofe ganz bestimmt nicht in das „Gefolge“ des Prinzen Heinrich eingereiht werden. Zum Gefolge gehören einzig die Hofchargen und die einem Prinzen attachirten Militärs, sowie die unmittelbaren Beamten des Hofdienstes. Ein deutscher Botschafter kann nicht „Gefolge“ sein, auch kein Minister könnte es sein. Ist also der Ausdruck des Moskauer Toastredners unter allen Umständen falsch, so charakterisirt er sich freilich um so mehr als ein Lapsus, von dem man am besten gar kein Aufhebens gemacht hätte.

— Zur Rede des bayerischen Prinzen in Moskau wird der „Frkf. Ztg.“ aus München geschrieben:

Der Zwischenfall, der sich bei dem Festbankett der deutschen Kolonie in Moskau ereignete, kommt in das richtige Licht, wenn man eine charakteristische Besonderheit des Prinzen Ludwig ins Auge faßt. Er läßt nicht leicht eine in seiner Gegenwart gesprochene Rede unbeantwortet, wenn sie seinen Anschauungen in einem Punkte nicht entspricht. Es ist wiederholt vorgekommen, daß er bei öffentlichen Anlässen, Festakten, Banketten u. s. w. Rednern, die ihn in der überloyalsten Weise zu feiern meinten, das Konzept recht energisch durch seine Rektifikationen verdarb. Auf diese Weise ist schon mancher Festredner bös unter die Wagen gekommen. Der Prinz hat umfassende geschichtliche Kenntnisse und wenn da ein Redner in seiner Gegenwart schiefe Zusammenstellungen macht, darf man sicher sein, daß er sich sofort erhebt und eine kleine geschicht-

liche Exkursion vornimmt. Dabei ist es charakteristisch, daß die Gegenrede des Prinzen stets sofort erfolgt. Der Festredner schließt, der Prinz erhebt sich. Während gewisse Leute sich sonst dazu drängen, in Gegenwart „hoher Herren“ sprechen zu dürfen, ist es nachgerade dahin gekommen, daß in Anwesenheit des Prinzen Fest- und Bankettredner nur mit bangendem Herzen an ihre Aufgabe gehen und nur unter gründlichster Vorbereitung sich ihrer entledigen. Aus der geschilderten charakteristischen Eigenschaft des Prinzen ist ganz augenscheinlich auch die Moskauer Rede zu beurtheilen. Sicherlich lagen ihr gar keinerlei subjektive Erwägungen zu Grunde. Sie hatte nach keiner anderen Seite hin eine Spitze, als nach der der inkorrekten Ausdrücke des Festredners. Denn in staatsrechtlichen Dingen läßt der Prinz kein I-Tüpfelchen verrücken.

Demselben Blatt zufolge war es durchaus keine Demonstration, daß Prinz Heinrich und die übrigen Fürstlichkeiten gemeinsam etwa 10 Minuten nach der Rede das Fest verließen, war angeblich überhaupt keine Folge des Zwischenfalles, sondern von Anfang an so bestimmt gewesen. Die Fürstlichkeiten sollen auch nach der Rede des Prinzen mit diesem ganz freundlich angestoßen haben.

L. C. Der „Reichsbote“, der vor den agrarischen Kollegen den Vorzug einer gewissen Ehrlichkeit und Offenheit in Anspruch nehmen kann, schrieb dieser Tage in Sachen des Herrn v. Plötz: „Es hat uns gefreut, daß kein Mitglied der konservativen Partei das Börsenspiel des Herrn v. Plötz und des Grafen Schwerin vertheidigt, sondern daß man denselben sehr deutlich die Mißbilligung hat zu erkennen gegeben.“ Wie und wo das geschehen, ist bis jetzt das Geheimniß der Redaktion des „Reichsboten.“ Die „Konf. Korr.“ hat nichts davon verrathen. Sollte die Entschließung der Fraktion etwa noch in Aussicht stehen, so würde es sich empfehlen, gleichzeitig mit der Beurtheilung des Verhaltens der Herren v. Plötz und Graf Schwerin-Löwitz dasjenige zweier anderer Reichstagsabgeordneten, der Herren v. d. Gröben-Arnstein und v. Herder zu beachten. Letzten Sonnabend zu derselben Zeit, wo im Reichstage die Berathung des Börsengesetzes zum Abschluß gelangte, hat das Berliner Schöffengericht über eine Anklage des Reichstagsabgeordneten v. Herder gegen den Schriftsteller Hermann Kolk verhandelt. Die Herren v. d. Gröben und v. Herder hatten Herrn Kolk 500 Mark zum Spekuliren an der Börse übergeben. Herr Kolk ist angeblich der Erfinder eines Coursberechnungssystems, auf Grund dessen er des Erfolges seiner Börsenoperationen sicher zu sein behauptet. Die Agrarier, die Tag ein, Tag aus gegen den Börsenschwindel zu Felde ziehen, interessirt natürlich ein solches System und so beschlossen die Herren v. d. Gröben und v. Herder, „in der Absicht, Material zur Klarstellung der Machenschaften an der Börse zu gewinnen“, 500 Mark zu opfern, um das Kolksche System praktisch zu erproben. Nachdem Herr Kolk das Geld erhalten, hüllte er sich in das tiefste Schweigen; obgleich er in österreichischen Kreditaktien spekuliren zu wollen vorgegeben, legte er nicht einmal einen Schlußschein vor. Mit dieser Erfahrung begnügten sich die Herren Agrarier nicht. Sie erstatteten Strafanzeige gegen Herrn Kolk, wurden aber von dem Schöffengericht abgewiesen, weil nicht nachgewiesen sei, daß das Geld Herrn Kolk als Depot übergeben worden sei, demnach also höchstens civilrechtliche Ansprüche vorlägen. Auch die Herren v. d. Gröben und v. Herder hatten also die gute Absicht, ein Effektentermingeschäft an der Börse zu machen und sie sind an der Ausführung dieser Absicht nur dadurch verhindert worden, daß sie unvorsichtig in der Wahl des Mittelmanns gewesen sind. Jedenfalls haben diese beiden Abgeordneten, die natürlich mit vollster Ueberzeugung gegen den Terminhandel in Getreide u. s. w. gestimmt haben, gar kein Recht, den Herren v. Plötz und Schwerin Vorwürfe über ihre Börsenspekulationen zu machen. Wie es im übrigen mit der Börsenreinheit der Mitglieder der deutschkonservativen Fraktion und der Reichspartei steht, wissen wir nicht; aber es ist doch selbstverständlich, daß die Fraktionen ein Urtheil über die Plötz und Genossen nicht fällen können, ehe die einzelnen Mitglieder sich durch einen Reinigungseid von der seitens des Abg. Gamp gegen die Landwirthe überhaupt erhobenen Anklage, daß sie sich „in großem Umfange“ an dem Börsenspiel betheiligten, befreit haben. Das geht natürlich so schnell nicht und so ist es begreiflich, daß der Mißbilligungsbeschluß der konservativen Partei gegen die Herren v. Plötz und Genossen solange auf sich warten läßt.

— Nach einem Erlasse des Finanzministers vom 29. Mai d. J. sind die Offiziertischgelder im Sinne der Steuergesetzgebung als Dienstaufwandsentschädigung nicht anzusehen und daher in vollem Umfange steuerpflichtig. Die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen sowie die Einkommensteuer-Berufungskommissionen sind hiervon verständigt worden.

— Dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ nach hat die Justizverwaltung den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte ausarbeiten lassen und ihn sämmtlichen Oberlandesgerichten zugestellt, um darüber Gutachten zu erstatten. Von dort aus wurden dann zunächst im Dienst besonders bewährte Gerichtsschreiber zur Aeußerung veranlaßt, mit welcher Aufgabe diese Beamten gegenwärtig eifrig beschäftigt sind. Es soll die Absicht bestehen, die seit der Neuordnung des Gerichtswesens giltige Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien vom 31. August 1879, die sich schon lange als nicht mehr ausreichend, vielmehr der Abänderung bedürftig erwiesen hat, zum 1. Januar 1897 durch die neue Geschäftsanweisung zu ersetzen. Man darf davon namentlich auch eine solche Einrichtung des Mahnregisters erwarten, daß dadurch die bisher kaum ausführbare Ertheilung zweiter Ausfertigungen der Vollstreckungsbefehle gesichert würde.

— Die leichtfertigen Anschuldigungen, die der kongostaatliche Richter und Vertheidiger des Kommandanten Lothaire vor dem Appellhofe in Boma, Advokat De Saegher, öffentlich gegen Deutschland erhoben hatte, haben weitere Folgen gehabt. Zwischen dem deutschen Auswärtigen Amte und dem deutschen Gesandten am Brüsseler Hofe, Grafen v. Alvensleben, hat ein lebhafter Notenwechsel stattgefunden, und der deutsche Gesandte hat sehr energische Vorstellungen bei der Brüsseler Kongoregierung erhoben. Die belgische Regierung hat die Einmischung in diese Angelegenheit, als Belgien nicht berührend, abgelehnt.

* **Dresden,** 9. Juni. Gestern ist hier der „Voss. Ztg.“ zufolge der als Konvertit und ultramontaner Publizist bekannte preußische Major a. D. Rochus v. Rochow-Plessow in seinem 68. Lebensjahre gestorben. Sein Uebertritt zur katholischen Kirche erfolgte im Jahre 1852. Seit 1874 leitete er längere Zeit das „Kathol. Volksbl. aus Sachsen.“ Vermählt war dieser jüngere Bruder des 1891 verstorbenen Gardeleutenants a. D. Hans v. Rochow-Plessow, der am 10. März 1856 zu Charlottenburg den Polizeidirektor v. Hinckeldey im Duell erschoß, seit 1865 mit einer Gräfin zu Stolberg-Stolberg-Braunc.

Frankreich.

* **Paris,** 8. Juni. Zur Zeit sind in offiziellen militärischen Kreisen Erörterungen darüber im Gange, daß der Umfang der jährlichen Uebungen, insbesondere der Schießübungen für die Infanterie und Artillerie, durchaus unzulänglich sei. Namentlich hat man eine weitere Erwerbung von Truppenübungsplätzen, wie in Deutschland, im Auge, um ein kriegsmäßigeres Gefechtsschießen zu üben, wobei man entdeckte, daß die französische Armee nur das Lager von Chalons den 14 deutschen Uebungslagern gegenüberzustellen habe. Die Taktiker des Lagers von Chalons zweifeln zwar nicht daran, daß bei dem nächsten Schießen mit Schnellfeuerkanonen auf wirkliche Ziele eine Batterie oder eine Abtheilung nur selten eine ganz genau geregelte Salve nothwendig habe, um den Feind zum Schweigen zu bringen, wenn dessen Artillerie nicht wesentlich überlegen ist. Sie berücksichtigen aber nicht, daß unter diesen Verhältnissen die Einführung der Schnellfeuerkanonen auf dem Schlachtfeld überhaupt überflüssig ist, und daß es bisher niemals nothwendig war, eine besondere Maschine zu konstruiren, um offene Thüren einzuschlagen. „Die Schnellfeuerkanone“, sagt deshalb auch „L'Avenir Militaire“, „ist, vom Gesichtspunkt der Feuer-Regulirung betrachtet, wegen ihres kleinen Kalibers eine Ungereimtheit; denn die Schußregelung bleibt beim wirklichen Feuer die Hauptsache, die jedoch jene Leute vergessen, welche immer auf einem und demselben Schießplatze Versuche angestellt haben. Das Studium der zahlreichen konkreten und je nach dem Gelände veränderlichen Fälle ist die beste Art, um das Artilleriepersonal zum Kriege vorzubereiten. Hierbei ändert sich die Wichtigkeit der Schießübung je nach dem Gelände nach einer taktischen und bestimmten Idee, je nach den klar gegebenen Voraussetzungen. Die Artillerie soll der Infanterie den Weg ebnen und ihr stets und überall die Erfüllung ihrer Aufgabe erleichtern.“

Großbritannien und Irland.

* Das soeben in London veröffentlichte Jahrbuch der englischen Marine für 1896 beschäftigt sich in einem bemerkenswerthen Artikel mit dem Stande des Schiffszuwachses der großmächtlichen Kriegsflotten. Aus einer allgemeinen Uebersicht über die Flottenbauprogramme der einzelnen Mächte wird gefolgert, daß mit Ausnahme Großbritanniens die Mächte im Allgemeinen nur mäßigen Eifer auf die Verstärkung ihrer maritimen Wehrorganisation verwenden. Frankreich hat die Zahl seiner Schiffsneubauten vermindert. Deutschland und die Vereinigten Staaten haben in der Zahl ihrer Schiffsneubauten nur eine geringe Steigerung eintreten lassen, während Rußland beharrlich und methodisch an die Verstärkung seiner Seemacht arbeitet und seine Freiwillige Flotte neuerdings wesentlich vermehrt hat. Eine Macht indessen übertreffe alle anderen im Hinblick auf maritime Rüstungen, und das sei Japan. Dieser Staat stehe im Begriff, eine vollständig neue Flotte ins Leben zu rufen, welche theils auf einheimischen, theils auf ausländischen Werften in Bestellung gegeben sei. Nach dem Hinzutritt dieser neuen zu der schon vorhandenen Flotte werde Japan eine direkte Bedrohung für alle im fernen Osten interessirten Mächte werden.

Afrika.

* Ueber das mehrerwähnte Gefecht bei Ferket liegen nun nähere Nachrichten vor. Dem „Standard“ wird berichtet:

Nachdem die englisch-ägyptische Expedition gegen die Derwische bei Akasche versammelt war, beschloß der Oberbefehlshaber Kitchener sofort, die Derwische in ihrem 35 Kilometer südlicher gelegenen Lager bei Ferket zu überraschen. Die Truppen setzten sich Sonnabend Abend in Bewegung, wobei das Kameel-Korps unter Major Burn-Murdoch den Weg durch die Wüste nahm. Von Mitternacht bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wurde gerastet. Das Wetter war kühl und der Himmel klar. Kurz vor 5 Uhr am Sonntag Morgen hörten wir ab und zu Schüsse jenseits des Hügels östlich von Ferket. Damit wußten wir, daß Major Burn-Murdoch auf den Feind gestoßen war. Unsere Artillerie sprengte sofort auf einen Hügel, der das Dorf Ferket beherrschte. Von dem Hügel aus konnten wir das gesammte Gefechtsfeld überschauen. Die Derwische kamen aus den Häusern wie Ameisenschwärme heraus. Ihre Führer jagten auf feurigen Rossen umher und man konnte an dem entstehenden Rauch sehen, daß die unschuldig ausschauenden Strohhütten mit Schützen besetzt waren. Bald schwirrten Kugeln über unsere Köpfe hinweg. Aber mittlerweile bombardirten unsere Geschütze das Dorf und das Lager der Feinde. Die Granaten trafen gut. Dies dauerte etwa eine halbe Stunde. Als sich die Wirkungen der Kanonade bemerklich machten, rückte die erste Brigade unter Deckung vor und besetzte die Hügel trotz dem starken, aber schlecht gezielten Feuer des Feindes. Die anderen Brigaden waren zu gleicher Zeit an dem Flußufer in einem scharfen Gefechte engagirt. Die Maximgeschütze trugen viel dazu bei, daß die auswärts liegenden Hütten vom Feinde geräumt wurden. Dann machte unsere gesammte Schlachtlinie eine Schwenkung. Die schwarze Brigade war auf dem rechten Flügel, die von Maxwell befehligte egyptische auf dem linken. Ein furchtbares Feuer ergoß sich sodann auf das unglückliche Dorf aus einer Entfernung von 500—600 Yards. Bald stand es in Flammen und die Derwische flohen nach allen Richtungen. Man konnte ihnen keine Feigheit vorwerfen, aber sie kamen uns niemals nahe und unsere Kanonen schossen ihnen zu weit. Damit endigte das Gefecht und der Sieg war vollkommen. Um halb 9 Uhr pflanzte der Sirdar die ägyptische Flagge mitten im Ferket auf. Eins hat der Kampf gelehrt: nämlich, daß die ägyptischen Truppen sehr wohl den Derwischen Auge in Auge gegenübertreten können. Obgleich die Derwische von Anfang an den Kürzeren zogen, wurden sie häufig recht drohend. Dennoch bewahren die ägyptischen Soldaten unter dem furchtbarsten Feuer ihre Ruhe und die beste Zucht. Wenn die Derwische zum Angriff vorgingen, zeigten sie nicht das geringste Schwanken. Das Gefecht bei Ferket ist das erste, in dem ägyptische Truppen die Derwische geschlagen haben. Die moralische Wirkung ist deshalb unberechenbar.

Die Zahl der getödteten Derwische wird auf 900 und diejenige der Gefangenen auf 500 angegeben. Außerdem sind eine Menge Kameele, Gewehre und Munition den Engländern in die Hände gefallen. Die Gefangenen erzählen, daß die Derwische schliefen, als der erste Schuß fiel. Von den britischen Offizieren ist nur einer, Kapitän Legge, leicht verwundet worden, während die Aegypter einen Verlust von 20 Todten und 80 Verwundeten hatten. Sladin Pascha hat auf seinem Ritt über das Schlachtfeld die Leiche Hammuda's, des Befehlshabers der Derwische, gesehen. Derselbe hatte einen Schuß in den Kopf und einen in die Schulter erhalten.

Polnisches.

Posen, den 11. Juni.

s. **Das Loos der hofparteilichen Organe** ist es, so meint der „Orędownik“, daß sie ihre Gegner in gemeiner, pöbelhafter Form beschimpfen und verdächtigen müßten, um ihre Politik zu vertheidigen. Diese Blätter und deren Hintermänner besäßen eben nicht das erforderliche politische Verständniß, um die Folgen der sich gegenwärtig herausbildenden Verhältnisse vorauszusehen. Ihr Quentchen Weisheit reiche eben nur zum — Kommandiren bin. Sie begriffen nicht, daß sie es gerade seien, welche die Begriffe „Kirche“ und „Katholizismus“ in den Strudel der Politik hineinzögen. Sie sähen ferner nicht, daß das preußische System sie am Leitseil halte, und daß es für sie keine andre Wahl gebe, als geduldig zwischen Hammer und Amboß auszuharren. Die Erörterung von Vorfällen à la Witaszyce sei ihnen aus diesem Grunde höchst unbequem, und sie sähen es am liebsten, wenn die Presse ganz davon schwiege. Trotz der Erleuchtung, die ihnen von Witaszyce herkomme, bleibe ihnen die Möglichkeit verborgen, daß die ganze Nation sammt den Geistlichen und deren Behörde zwischen Hammer und Amboß kommen könne. — Der Beuthener „Katolik“ ist der Ansicht, der Fall Witaszyce lehre, daß das Volk die Vertretung seiner nationalen Interessen nicht einzig den Pfarrern überlassen dürfe, da denselben verboten werde, diese Interessen nach Bedarf zu schützen. Das Volk müsse dieser Aufgabe selbst gerecht zu werden suchen, sich selbst seine Führer weltlichen Standes heranbilden und sich auf diese Weise fähig machen, seine nationalen Schätze auch ohne die Mitwirkung des geistlichen Elements gegen den Ansturm des Deutschthums zu vertheidigen. Von der Geistlichkeit müsse man erwarten, daß sie ihrerseits der selbständigen Organisation des Volkes nicht hindernd in den Weg trete, die Volksbewegung nicht bekämpfe und den polnisch-katholischen Vereinen den katholischen Charakter nicht abspreche, selbst wenn kein Geistlicher darin die leitende Rolle spiele. Wer von den Geistlichen sich an die Spitze der Schutzwehr gegen die Germanisirung setzen wolle und könne, den heiße das Volk als Führer willkommen; wer dies aber weder wolle noch könne, der solle es wenigstens unterlassen, im Bunde mit der Regierung und der Polizei dem Volke Schwierigkeiten zu bereiten.

s. **Die Versteigerung des Ritterguts Ludom-Dombrowka,** welche am 22. d. M. vor dem Amtsgericht Rogasen stattfindet, bringt Herr Bol. v. Bardzki in den polnischen Blättern mit der Frage in Erinnerung, ob die Polen dies Gut, dessen Namen mit dem des polnischen Philanthropen Marcinkowski unzertrennlich verknüpft sei, (M. ist daselbst als an seinem Sterbeort ein Denkmal gesetzt worden) in die Hände der Deutschen kommen lassen würden, die das Andenken an den Genannten verwischen und den Ort zu einem neuen Heerde des Deutschthums umgestalten würden. Das Gut bestehe aus 6400 Morgen, darunter 2000 Morgen Wald und 4000 Morgen vorzüglichen Boden. Das Bankhaus Hirschfeld u. Wolff habe eine auf Ludom lastende Hypothek von 112 000 M. an die „H.-K.-T.-istische Landbank abgetreten und letztere werde das Gut ohne Zweifel ankaufen wollen. Außer diesem Kapital seien nur 47 000 Mark Sequestrationskosten zu decken, mithin nur ein verhältnißmäßig kleines Kapital zum Ankauf erforderlich. Die Landschaftstaxe belaufe sich exklusive Wald auf 724 000, der gerichtliche Taxwerth aber auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Der Wald verspreche, da er aus hochstämmigen Bauhölzern bestehe, in Kurzem das eingezahlte Kapital zu decken, da der Fiskus den schlechtesten Theil, die Schonungen anzukaufen beabsichtige. Wie die Sachen heut stünden, sei Ludom für 700 000 Mark käuflich. Was soll aus der dortigen polnischen Bevölkerung und der polnischen Parochie werden? Komme Ludom in deutsche Hände, dann könne der Wahlkreis Obornik leicht an die Deutschen übergehen. Das Gut müsse demnach durchaus im Besitz der Polen verbleiben. Ein Risiko unternehme der ev. Käufer in keinem Falle. Zunächst habe das in polnischen Händen befindliche Großkapital die Pflicht, diesen schönen Besitz zu retten, ev. sollten Kauflustige ihre Kräfte vereinen.

Lokales.

Posen, 11. Juni.

* In dieser Nummer unserer Zeitung erreicht der phantastevolle Roman „Der Weltuntergang“ sein Ende, und in unserer nächsten Morgennummer werden wir mit dem Abdruck eines neuen von uns erworbenen Romans von Conr. Fischer-Sallstein beginnen. „Die Schuld des Fürsten Romanskoi“ lautet der Titel dieser überaus spannenden russischen Geschichte, die, wie die Leser schon nach den ersten Kapiteln zu beurtheilen in der Lage sein werden, mit genauester Kenntniß von Land und Leuten geschrieben ist und das tiefe Verständniß des Autors für russisches Wesen auch in der ganzen Ausdrucksweise und in der Charakterisirung der prächtigen eigenartigen Typen beweist. Der Leser wird Leute aus dem Volke und aus den exklusivesten Kreisen in die Handlung verwickelt finden, und er wird der Enthüllung der von äußerer Gewalt und eigenem Wollen gleichmäßig beeinflußten Menschenschicksale mit demselben Interesse folgen, wie er durch den mit der Handlung vorschreitenden Einblick in die Psyche der einzelnen Personen gefesselt werden. Wir glauben mit dem neuen Roman unsern Lesern an der Hand einer sich durchaus auf dem Boden der Wirklichkeit bewegenden sehr anziehenden Fabel ein wahres Kulturgemälde unseres großen Nachbarlandes zu liefern, womit wir umso eher auf allseitige Zustimmung hoffen, als Rußland momentan im Vordergrunde des allgemeinen Interesses steht und wir als Bewohner der Grenzprovinz viele Beziehungen zu dem großen Reiche haben.

* **Kursbuch-Beilage.** Als gewohnte „Zugabe zur Posener Zeitung“ überreichen wir unseren Lesern mit der heutigen Nummer unser „Kleines Kursbuch für den Sommer 1896. Das handliche Büchlein enthält übersichtlich geordnet die Fahrpläne des östlichen und nördlichen Deutschlands nebst den Anschluß-Fahrplänen, sowie ein alphabetisches Verzeichniß der Stationen. Wir hoffen, daß es in der gegenwärtigen Reisezeit gute Dienste leisten wird.

n. **Die Hauptversammlung der Posener Missions-Konferenz** wurde gestern Abend mit einem Festgottesdienst auf dem Kirchhof in der Halbdorfstraße eingeleitet. Die Liturgien hielten Konsistorialrath Dr. Borgius und Prediger Steffani von der Petrikirche. Die Festpredigt über das Thema „Grund und Zweck der Missionen“ hatte Pastor Knack aus Berlin übernommen. — Heute Vormittag 10 Uhr wurde im großen Saale der Diakonissen-Anstalt die Hauptversammlung abgehalten, welcher Vormittags 8½ Uhr eine Konferenz der Synodalhelfer vorangegangen war. Die Versammlung begann mit einer Morgenandacht, welche Konsistorialrath Dr. Borgius abhielt, und mit einer Ansprache desselben Herrn. Darauf folgte ein Referat des Professors Dr. Plath, des Direktors der Goßner-Mission in Berlin, über „Was hat die deutsche Kolonialmission von der englischen zu lernen“, in welchem er, anknüpfend an die ersten Anfänge aller Missionsbestrebungen, einen kurzen Abriß der Geschichte der Missionen aller Länder gab und dann insbesondere das Wirken und die Erfolge der englischen Missionen beleuchtete, welche er in vielen Stücken als Vorbild hinstellte und zur Nachahmung für die deutschen Missionen empfahl. Redner ist der Meinung, daß in England eine größere Opferwilligkeit für Missionszwecke zu finden sei und daß es dort sowohl an Geldmitteln wie auch an Persönlichkeiten, die sich dem Missionarberuf widmeten, niemals gefehlt habe, was man nicht gerade von Deutschland behaupten könne. Besonders fehle es, wie der Referent besonders hervorhob, bei uns an der genügenden Anzahl von Geistlichen, die geneigt wären, sich der Sache der Mission hinzugeben, denn der weitaus größte Theil unserer Missionare bestehe aus solchen Personen, die nur auf den Missionsanstalten herangezogen wurden, die zwar das Herz auf dem rechten Fleck haben, aber doch nicht die gründliche Bildung eines Theologen besäßen. Die Thätigkeit der Missionsgesellschaften zerlegt Vortragender in zwei Abschnitte: der eine bestehe in dem Sammeln der nothwendigen Geldmittel und der Anwerbung geeigneter Personen, die als Missionare verschickt werden könnten, und der andere in der eigentlichen Wirksamkeit der Missionare unter den heidnischen Völkern. Redner hält es auch für eine Pflicht der Missionare, über Mißstände nicht zu schweigen, sondern etwa vorkommende Unregelmäßigkeiten Seitens der in den Kolonien lebenden Weißen, seien es Militärs, Beamte oder sonstige Personen, aufzudecken. Die Hauptthätigkeit der Missionare in den Kolonien dagegen bestehe in der Abhaltung von sogenannten Bazar- oder Wanderpredigten, der Organisation und Leitung des Schuldienstes und in der Errichtung von Gemeinden. Das seien die Grundzüge, nach welchen die Missionsthätigkeit vor sich zu gehen habe, wenn sie eine fruchtbringende sein solle. Hiermit schließt der Referent, dem der Vorsitzende, Konsistorialrath Dr. Borgius, den Dank der Zuhörer ausspricht. An der sich anschließenden Diskussion betheiligten sich verschiedene Herren, die theils einigen Punkten des Referenten widersprachen, bezw. sich nicht ganz mit denselben einverstanden erklärten, theils um Beantwortung einzelner Fragen ersuchten. Nach Erledigung des Fragestoffes folgte die Verlesung des Jahres- und Kassenberichts, aus welchen zu entnehmen ist, daß zur Zeit der Konferenz ca. 300 Mitglieder angehören, und daß der Kassenbestand 480 M. beträgt. Von diesem Ueberschuß wurden 100 M. zur Vermehrung der im vorigen Jahre errichteten Bibliothek bewilligt. Es schlossen sich hieran noch weitere geschäftliche Mittheilungen, nach deren Erledigung die Versammlung mit einem Dankgebet des Konsistorialraths Dr. Borgius geschlossen wurde.

t. **Fronleichnams-Prozessionen.** Heute Vormittag 9 Uhr fand die große Prozession von der Pfarrkirche nach der Fronleichnamskirche (Karmeliterkirche) statt. Die Prozession, welche von dem Domherrn Pedzinski celebrirt wurde, bewegte sich hergebrachterweise durch die Jesuitenstraße, Wasserstraße, Gr. Gerberstraße, über den Bernhardinerplatz, durch die Langestraße und Schützenstraße nach der Fronleichnamskirche. Von hier ging der Zug durch die Schützenstraße, über den Wienerplatz, durch die Breslauerstraße, über den Alten Markt und durch die Jesuitenstraße zurück zur Pfarrkirche. Die Rückkehr erfolgte erst um 12¾ Uhr. Die Betheiligung war eine sehr große. In den bezeichneten Straßen hatten die meisten Häuser prächtigen Schmuck angelegt. Heute Nachmittag erreichen die diesjährigen Prozessionen mit der Prozession auf dem Städtchen St. Rochus ihr Ende.

△ **Die Sommerausflüge von Vereinen, Gesellschaften 2c.** nach den Städten, Ortschaften und prachtvollen Waldungen in der Nähe Posens finden in der jetzigen schönen Jahreszeit allsonntäglich nach allen Richtungen statt, zu Lande und zu Wasser. Die von Seiten der Eisenbahnverwaltung in bereitwilligster Weise eingelegten Sonderzüge mit ihrem niedrigen Fahrpreise tragen dazu nicht wenig bei, ebenso, wie die häufig an Sonntagen hier Rast haltenden Schleppdampfer eine günstige und billige Gelegenheit zu Ausflügen auf der Warthe bieten. — Am nächsten Sonntag, 14 Juni, unternehmen außer dem von uns bereits gemeldeten Sommerausfluge der Mitglieder der Historischen Gesellschaft mit ihren Damen mit der Bahn nach Samter, auch noch die Mitglieder des Allgemeinen Männer-Gesangvereins mit Damen und Familiengliedern einen Ausflug mit dem Dampfer nach Radojewo mit seinem prächtigen Parke. Die Abfahrt erfolgt präzise 1 Uhr Mittags von der großen Schleuse am Schillingsthor aus. — Sodann findet Seitens der Leiter und Mitglieder der Lehrerkollegien der hiesigen drei Gymnasien mit ihren Damen am Sonntag Nachmittag ein Ausflug mit der Bahn nach Moschin und den herrlichen Waldungen in der Umgebung dieses Städtchens statt, von welchem die Theilnehmer bald nach 10 Uhr Abends hier wieder eintreffen.

* **Einen Ausflug nach dem Gorka-See** beabsichtigt der hiesige Radfahrer-Klub „Germania“ am nächsten Sonntag, den 14 cr. zu unternehmen. Die Fahrt wird unter Musikbegleitung theils per Rad, theils auf Kremsern um 6 Uhr früh vom Stadttheater aus angetreten werden und wird sicher für alle Theilnehmer dadurch noch genußreicher werden, als für Unterhaltung am Ausflugsziel durch Gesellschaftsspiele aller Art gesorgt werden wird.

h **Einen Ausflug nach dem Viktoriapark** unternahmen in circa 40 Droschken heute Nachmittag die Schülerinnen der Belowschen höheren Töchterschule.

† **Ein kleiner Brand** entstand heute Vormittag 10 Uhr auf der Gr. Gerberstraße Nr. 43. Zur Prozession waren im Schaufenster Illuminationslichte angesteckt und hierbei trockene Blumen-Bouquets in Brand gerathen. Von dortigen Personen wurde der kleine Brand schnell gelöscht und kam die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

* **Sprengen** ist eine schöne Sache, aber zu viel schafft Mißvergnügen. So wird z. B. die Promenade im oberen Theil der Wilhelmsstraße früh morgens so gründlich eingeweicht, daß man noch Mittags durch Schmutz und Pfützen waten muß. Aehnlich soll es in den Anlagen am Wilhelmsplatz sein. Besonders im Interesse der Damenkleider wäre etwas weniger Nässe wünschenswerth.

* **Personalien.** Bei der königl. General-Kommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen zu Bromberg sind ernannt: die Gerichts-Assessoren Dr. Ilgner in Schneidemühl, Illgner in Gnesen, bisher in Insterburg, Kaulisch in Insterburg, bisher in Bromberg, zu Regierungs-Assessoren, der Oekonomie-Kommissions-Gehülfe Gai in Bromberg zum Oekonomie-Kommissarius, der Oberlandmesser Framke in Wollstein und Pahl in Königsberg, sowie die Landmesser Timme in Bromberg und Plähn in Schneidemühl zu Vermessungs-Revisoren, die Landmesser Heidelik in Konitz und Ziegelasch in Bromberg zu Oberlandmessern, die General-Kommissions-Büreau-Assistenten Kirsten, Stäge, Toltz und Heydeck zu Generalkommissions-Sekretären, der Generalkommissions-Civilsupernumerar Zacharias zum Generalkommissions-Büreaudiätar, der Generalkommissions-Kanzleidiätar Medenwald zum Generalkommissions-Kanzlisten, der Militäranwärter Kuhnau zum Generalkommissions-Kanzleidiätar, die Militäranwärter Romahn in Ostrowo, Schäfer in Posen, Eggert in Allenstein, Littmann in Tilsit zu Spezialkommissions-Büreaudiätaren. Versetzt sind: der bisherige Spezialkommissarius, Regierungsrath Carlson aus Arnsberg als außeretatsmäßiges Mitglied in das Kollegium der königl. Generalkommission zu Bromberg, der Spezialkommissar, Regierungs-Assessor Lübbcke von Gnesen nach Bromberg (Spezialkommission I), der Spezialkommissarius, Oekonomie-Kommissionsrath Müller, die Landmesser Rosencranz und Gilge, sowie der Spezialkommissions-Sekretär Wirth von Wollstein nach Lissa i. P., die Landmesser Kummer von Göttingen nach Danzig, Palmowski von Ostrowo nach Konitz, Bienwaldt von Bromberg nach Allenstein, Splettstößer von Insterburg nach Allenstein, Semmler von Graudenz — unter Ueberweisung zur königlichen Generalkommission Frankfurt a. O. — zur landwirthschaftlichen Hochschule nach Berlin, die Spezialkommissions-Bureaudiätare: Görke von Ortelsburg nach Tilsit, Mende von Posen nach Bromberg. Angenommen sind: die Landmesser: Meyer in Bromberg und Bettmann in Lyck zur dauernden Beschäftigung in der landwirthschaftlichen Verwaltung, der Bureaugehilfe Hoffmann als Civilsupernumerar für den Generalkommissions-Bureaudienst, der Militäranwärter Eichler zu Bartenstein und der Bureaugehilfe Pieplorka zu Danzig, letzterer als Civilanwärter, für den Spezialkommissions-Bureaudienst. Wiedereingetreten ist nach Ablauf eines einjährigen Urlaubs der Landmesser Koller in Bromberg (früher in Konitz). Entlassen ist der Landmesser Heße zu Allenstein. Uebertragen ist die Verwaltung der Spezialkommissionen Gnesen dem Regierungs-Assessor Illgner; Königsberg II dem Oekonomie-Kommissarius Gai (früher in Bromberg); Konitz I dem Gerichtsassessor Plätschke (früher in Bromberg).

fg. **Die Auskrautung und Räumung des Cybinaflusses** für den oberhalb des Schwersenzer Sees belegenen Theil dieses Flusses in den Kreisen Posen und Schroda liegt den Uferbesitzern nach § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 insoweit ob, als es zur Beschaffung der Vorfluth nothwendig ist. Durch die, die Schauordnung für den Cybinafluß enthaltende Regierungspolizeiverordnung vom 12. Mai 1886 ist hinsichtlich der Ausführung jener Verpflichtung im Allgemeinen Folgendes festgesetzt worden: a. Diejenigen Flußstrecken, welche von zwei gegenüberliegenden Flußbesitzern bis zur Mitte des Flusses zu räumen wären, sind in der Art nach laufenden Metern unter sie zu vertheilen, daß jeder einen verhältnißmäßigen Antheil in der vollständigen Flußbreite zur Räumung übernimmt. Jeder Uferbesitzer ist verpflichtet, eine demgemäße Vertheilung sich gefallen zu lassen. Die Antheile oder Räumungsgrenzen sind mit Nummerpfählen zu bezeichnen, damit die Kontrolle und Auffindung möglich wird. b. Die gewöhnlichen Auskrautungen sind alljährlich in der Zeit vom 15. Mai bis 20. Juni von der unteren nach der oberen Flußstrecke zu bewirken. Das Kraut ist tief im Grunde abzuschneiden und muß bei Vermeidung einer Polizeistrafe von 9 Mark von jedem Uferbesitzer vollständig aus dem Flußbette herausgeschafft und auf die Ufer in angemessener Entfernung abgelagert oder fortgeschafft werden. Jeder Uferbesitzer, der die gewöhnliche alljährliche Auskrautung nicht bis zum 20 Juni bewirkt hat, verfällt für jede nicht ausgekrautete Länge von 3,77 Meter (1 Ruthe) der ihm obliegenden Flußstrecke in eine Polizeistrafe von 30 Pfg. — welche Strafe für einen und denselben Uferbesitzer den Betrag von 30 Mark nicht überschreiten darf — und hat außerdem die Ausführung der Auskrautung auf seine Kosten zu gewärtigen. c. Alle dem Flußufer zu nahe tretenden Bäume, Stubben und Gesträuche müssen abgehauen und fortgeschafft und alle bei den Räumungen im Flußbette hervortretenden Stämme, Stubben, Sträucher, Steine müssen herausgeschafft werden. Vom Landrathe des Kreises Posen-Ost ist auf Grund dieser Schauordnung angeordnet, daß die betheiligten Uferbesitzer die Auskrautung und Räumung des Cybinaflusses innerhalb dieses Kreises bis zum 1. Juli d. J. bei Vermeidung der Bestrafung zu bewirken haben.

** **Prämiirung von Rindvieh.** Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Posen-Ost und Posen-West veranstaltet am nächsten Sonnabend, 13. Juni, Vormittags 9 Uhr in Schwersenz eine Prämiirung von Rindvieh desjenigen Schlages, der für diese beiden Kreise als Zuchtziel angenommen ist. Zur Bewerbung um die Preise werden alle Züchter dieses Rindviehschlages in den benannten beiden Kreisen zugelassen, deren Grundstücke nicht über 50 Hektar groß oder bei einem größeren Areal nicht höher als zu 600 Mark Grundsteuer-Reinertrag eingeschätzt sind. Dagegen sind von der Prämiirung alle anderen Rindviehschläge ausgeschlossen. Uebrigens dürfen nur solche Thiere konkurriren, die mindestens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sind, außerdem Zuchtochsen nur dann, wenn sie in den Kreisen Posen-Ost und West gezüchtet sind. Die mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln angekauften Stationsbullen sind konkurrenzberechtigt, dagegen sind Thiere im Besitze gewerbsmäßiger Händler, die von diesen nicht selbst gezüchtet sind, von der Prämiirung ausgeschlossen. Preise im Betrage von 30 bis 100 M. werden ausgesetzt: 1) für Bullen nicht unter 1 und nicht über 5 Jahre alt, 2) für Färsen und Kühe nicht über 7 Jahre alt, 3) für Zugochsen nicht über 5 Jahre alt.

K. **Aus dem Kreise Posen-West.** An Beiträgen zur Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Kalenderjahr 1895 werden für die Bezirke des diesseitigen Kreises pro 1 Mark Grundsteuer 22 Pfennige Beitrag erhoben. Im Ganzen sind 12679 46 M. aufzubringen. — An Stelle des von Kiekrz verzogenen em. Lehrers Wierzchowski ist der stellv. Dominial-Polizeiverwalter Tefs in Zlotnik zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten des Bezirks Zlotnik ernannt worden. — Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen des diesseitigen Kreises findet am 3. und 4. Juli cr. im Steuerschen Lokale zu Jersitz statt. — Die evangelischen Hausväter des Gemeindebezirks Witoldzin sind aus dem bisherigen Schulverbande Pamiontkowo ausgeschult und der evangelischen Schulsozietät Freithal, Kreis Samter, zugeschult worden.

Wollmärkte.

W. **Posen,** 11. Juni. [Vormarkt.] Im Laufe des Nachmittags wurden größere Posten bekannter Stämme mit einen Preisaufschlag von 12 bis 18 M. gegen das Vorjahr verkauft. Bevorzugt sind die feineren Wollen. Kauflust bleibt rege. Die Zufuhr auf offenem Markt beträgt ca. 4500 Centner.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“.] Das **Abgeordnetenhaus** berieth heute von Neuem über das Gesetz betreffend die Regelung der Richtergehälter und die Anstellung der Assessoren, worin das Herrenhaus den Assessorenparagraphen wiederhergestellt hat.

Abg. Hobrecht (nl.) bekämpft den § 8.

Abg. v. Zedlitz (Rpt.) empfiehlt, nicht mehr Referendare bei den Oberlandesgerichten anzustellen, als gründlich ausgebildet werden könnten. Ohne den § 8 würden seine Freunde das ganze Gesetz ablehnen.

Abg. Heereman (Ctr.) bekämpft den Paragraphen.

Abg. Immwalle (kons.) empfiehlt eine Gehaltserhöhung der Richter.

Abg. Mizerski spricht gegen den Assessoren-Paragraphen.

Abg. Schettler (kons.) spricht sich dafür aus.

Nach dem Abg. Rickert führt Justizminister Schönstedt aus, auf seiner Reise in Ostpreußen hätten dortige Richter sich für den § 8 ausgesprochen.

Weiter sprechen die Abgg. Limburg-Stirum (kons.) und Porsch (Ctr.)

Minister Schönstedt sucht nachzuweisen, daß für die Verwaltung keine Verpflichtung bestände, Referendare als Assessoren anzustellen.

In der Abstimmung über den Antrag Krause-Waldenburg, wonach die Auslese bereits bei den Referendaren beginnt, wird dieser Antrag mit 201 gegen 170 Stimmen abgelehnt, ebenso in einfacher Abstimmung der § 8 in der Fassung des Herrenhauses.

Der Rest der Vorlage wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Freitag: kleinere Vorlagen.

Der **Reichstag** setzte heute die 3. Berathung der Gewerbenovelle bei Artikel 8 betr. Einschränkung des Detailreisens fort.

Abgg. Hitze und v. Stumm befürworten den Antrag. Richters Rede sei oratorisch eine Glanzleistung, aber es wolle keiner das Detailreisen ganz verbieten.

Abg. Vogtherr warnt davor, die Rede des „Reichskanzler-Sohnes“ zu überschätzen.

Abg. Stumm rechtfertigt den Antrag, ebenso die Abgg. Hitze und Jacobskoetter.

Abg. Lenzmann bemerkt, der Abbröckelungsversuch von der Gewerbefreiheit falle in die Zeit der größten Hitze. Die Petitionen gegen die Vorlage stammten von selbständigen Leuten, die Vorlage aber stamme von abhängigen Skribenten.

Charlottenburg, 11. Juni. Vormittags fand in Gegenwart des Kaisers in der Aula des Polytechnikums eine Sitzung der Institution of Naval Architects statt. Vorher wurde Präsident Earl Hopetown von dem Senate der Studentenschaft begrüßt. Rektor Müller-Breslau feierte in der Willkommen-Ansprache die wissenschaftliche Bedeutung und das hohe Ansehen der Institution, deren Mitglied der Kaiser sei. Earl Hopetown dankte für den Empfang. Nachdem um 10 Uhr der Kaiser von den Herren v. Bosse, v. Bötticher und Hollmann empfangen worden war und Hopetown begrüßt hatte, erfolgte in der Aula die Begrüßung der Institution durch den Staatssekretär Admiral Hollmann. Die Vorträge hielten Geheimer Admiralitätsrath Dietrich, Edgar und Otto Schlick-Hamburg. Der Kaiser wohnte den Vorträgen bis zum Schluß bei; er trug englische Marine-Uniform mit englischen Orden.

Paris, 11. Juni. Fünf Personen, welche gestern bei der Explosion auf dem Panzerschiff „Jaure Quiberry“ verwundet wurden, sind bis jetzt ihren Verletzungen erlegen.

Barcelona, 11. Juni. Die Verhaftungen anläßlich des Bombenattentats haben die Zahl von 78 erreicht. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein russischer Journalist Iwan Iwanow; der Gouverneur hat die Verhaftung aller fremden Anarchisten, welche in Barcelona und der Provinz wohnen, angeordnet.

Bern, 11. Juni. Die Bundesversammlung wählte den Ständerath Monnier aus Neuenburg anstatt des verstorbenen Cornay in das Bundesgericht. Der Nationalrath bewilligte 1 Million Frcs. zur Fortführung des Hüninger-Kanals bis Basel und ermächtigte den Bundesrath, mit Deutschland einen Staatsvertrag abzuschließen auf der Basis der Vereinbarung zwischen der Behörde Basel-Stadt und Elsaß-Lothringen.

Cetinje, 11. Juni. Hier wurden zwei wellenförmige aber unschädliche Erdstöße verspürt.

Die telephonische Verbindung mit Berlin ist wegen Gewitters seit 12 Uhr 50 Min. gestört.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Küchen- oder Gemüsegarten. Von F. C. Heinemann, Königl. Preuß. Hoflieferant in Erfurt. Dritte bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage, mit vielen Abbildungen. Preis 1 M. — Kommissionsverlag von Hermann Dege in Leipzig. Jeder Gartenfreund wird den sachkundigen Ausführungen des Verfassers mit um so größerem Interesse folgen, als sie ihm für den erfolgreichen Gartenbaubetrieb eine Fülle neuer Anregungen bieten; alles Wissenswerthe, über das er sich unterrichten will, findet er hier in übersichtlicher Weise beisammen. Zu dem erstaunlich billigen Preise von nur 1 M. ist das 151 Seiten starke, mit 110 Illustrationen geschmückte Buch sowohl vom Verfasser wie von Hermann Deges Verlagsbuchhandlung in Leipzig und allen Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen.

Familien-Nachrichten.

Bela Fuchs
Siegfried Fuchs

Vermählte.

Posen, im Juni 1896
Wilhelmstr. 26 II. 7638

Siegfried Guttmann
Paula Guttmann

geb. **Eisenstädt**
Vermählte. 7659

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern sanft mein lieber Sohn, der Bureaugehilfe 7641

Julius Wilhelms,

im Alter von 20 Jahren.
Beerdigung Freitag Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Wasserstraße 19

Die trauernde Mutter.

Heute Nachmittag $1^1/_2$ Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden meine heissgeliebte, herzensgute Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester 7626

Marie Dienstfertig,

geb. Bromberger,

im blühenden Alter von fast 30 Jahren.
Dies zeigt tieferschüttert mit der Bitte um stille Theilnahme an

Breslau, den 10. Juni 1896.

Dr. med. Eugen Dienstfertig
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** findet Freitag, den 12. Juni, Vormittags $11^1/_2$ Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Am 10. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager **der technische Bureaugehilfe**

Paul Neugebauer.

Wir betrauern in dem Verblichenen einen fleißigen, entgegenkommenden Mitarbeiter, dessen Andenken wir gern bewahren werden.

Die Beamten des Technischen Bureaus der Königl. Eisenb.-Direction Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Carola Mebius mit Herrn Premierlieuten. Rudolf Bieloorn in Dresden-Posen. Frl. Gertrud Schultze mit Herrn Dr. med. Hans von Gostkowski in Konitz-Priestewitz. Frl. M. Schüller mit Herrn Dr. med. Dost in Chemnitz Fräul. Martha von Zobel mit Hrn. Lt. Wassili v. Schoenberg in Grimma-Freiberg.

Verehelicht: Herr Amtsrichter S. Meister mit Fräulein Elisa Knausenеck in Essen. Herr Reg.-Baumstr. Ernst Naeher mit Frl. Liddy Lorenz in Chemnitz-Hilbersdorf. Herr Dr. Robert Blnm mit Frl Lina Kästli in Klingenthal-Münchenbuchsee. Hr. Rechtsanwalt Albert Hölck mit Frl. Manon Laßberg in Berlin. Herr Richard Tilge mit Fräul. Ulrike Hartmann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Küter in Schalke. Hrn. Dr. Supper in Stuttgart.
Eine Tochter: Herrn Dr. Lotze in Chemnitz. Herrn Landrichter Bosch in Ellwangen. Herrn Prof. Dr. Oskar Drude in Dresden.

Gestorben: Herr Heinr. van Zwamen in Elten. Herr Notar, Justizrath J. H. Werner in Krefeld. Herr Bankdirektor Gustav Herrmann in Berlin.

Vergnügungen.

Radfahrer - Club „Germania".

Sonntag, den 14. Juni d. Js.:

Ausflug

nach dem Górka-See mit Kremsern bezw. per Rad.

Abfahrt: 6 Uhr früh vom Stadt-Theater unter Musikbegleitung.

Posener Beamten-Vereinigung.

Dienstag den 23. Juni,
Abends $6^1/_2$ Uhr,

General-Versammlung
im groß. Lambert'schen Saale.

Tagesordnung:
1. Verwaltungsbericht.
2. Bericht des Revisionsausausschusses über die Rechnung für 1895/96 und Entlastung.
3. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern und 2 Stellvertretern, sowie des Revisionsausschusses. 7657

Posen, den 10. Juni 1896.

Der Vorstand.

Carl Hartwig,
Baumaterial.-Geschäft
empfiehlt sämmtliche Baumaterialien:
Portland-Cement, Hydraul. Kalk, Weißkalk, Gyps, Maurerrohr,
7113 **Thonröhren, Ziegel- u. Dachsteine.**

Miethς-Gesuche.

Per 1. Oktober Wohnung von 2 Zimmern, Küche evtl. Entree u. Nebengel. möglichst **Oberstadt** zu miethen gesucht. Offerten mit Preisang. unter **W. N. 10** Exped. dieser Zeitung. 7647

Neubau Gartenstr.

Wohnungen mit 2, 3, 4, 5, 6, 7 Zimmern, komfortable eingerichtet — Badeeinrichtung — Nebengelaß 2c. Zu erfragen **Gartenstr. 13, Eingang IV, II Treppen links.** 6735

Eine Parterrewohnung 3 g. fr. Zimmer, K., E. und Zubehör versetzungshalber sofort **billig** zu verm. Gefl Off. a. d. Exped. d. Bl. unter **B. V. 100** erb.

In meinem Grenzstraße Nr. 5 belegenen 7597

Hause

sind die bisher zu Schulzwecken benutzten 4 Klassenräume **vom 1. Juli ab** eventl. auch später anderweit zu vermiethen.
Näheres bei Wittwe Nowacka, St. Lazarus. Glogauerstr. 90.

Gartenstr. 4 im 1 Stock: 4 Zim., Kab., Badest. mit Closet, Küche 2c. pr. 1. Okt. z. v.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Badestube, Küche u. reichl. Nebengel., mit 2 Aufgängen, per 1. Oktob. zu verm. **Gr. Gerberstr. 20.** [7664

Möbl. Zimmer per sof. od. 1. 7 zu miethen ges. Gefl. Off. nebst Preis u. P. V. 4 Exp. d. Zto. erb.

Gartenstr. 4, II. Wohn. von 4 Zim., Küche u. entspr. großen Nebengelaß v. 1. Okt. zu verm.

Große Remisen und Lagerräume

im Part. u. I. Tr. in der Nähe des Alten Marktes zu verm. Näheres u. **B. B. 100** postlag.

---

3 oder 4 Zimmer

Küche und Nebengelaß in der Oberstadt per 1. Juli oder 1. August zu miethen gesucht. Off. **sub D. N. 5** Exp. d. Ztg.

Meine Wohnung (in St. Lazarus a. d. Hauptstr. geleg.), bestehend aus 3 großen Zimm. nebst Küche beabs. ich v. 1. Okt. d. J. ab bes. Umst. halber zu einem äußerst mäßigen Preise weiterhin zu verm. 7616
Gef. Offerten erb. unter **C. R. 100** in der Exped. d Ztg.

Naumannstraße 14a

ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Balkon und Badestube zum 1. Oktober zu vermiethen.

St. Adalbert Nr. 3 im 1. Stock 3 Zim., Küche, Bade- und Mädchenst. v. Clos. v. 1. Juli zu v.

---

1 Lagerkeller

v. 1. Juli ab **Breitestr. 26** zu verm. Näh. b. Herrn **Elkeles.**

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17916

Bezirks-Kommando Posen.

Die Central-Anstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis der Stadt Posen, Altes Rathhaus, vermittelt Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche als für weibliche Personen, für die Stadt wie für das Land. Die Vermittelung erfolgt innerhalb der Stadt Posen unentgeltlich. Für Auswärtige betragen die Gebühren je nach dem Stelleneinkommen 30 Pfg. bis 2 M. 17737

Wer will Geld verdienen?

Vertretung

patentirter Neuheiten für **Gastwirthe** und **Private** gegen **hohe Provision zu vergeben.**
Off **sub M. 300 „Invalidendank" Chemnitz.** 7613

Redegewandte Herren und Damen können **täglich** 7598

15—25 Mark

verdienen. — Offerten sub **F. E. 1802** befördert **G. L. Daube & Co., Leipzig.**

Tüchtige

Sandformer

auf Maschinenguß

verlangt die 7579

Aktien-Gesellschaft
H. Paucksch,
Landsberg a. W.

Einen älteren 7629

Verkäufer,

der polnischen Sprache **vollständig** mächtig, suche für mein Eisen-Engros- und Detail-Geschäft.

Jacob Rau
vorm. Otto Höltzel,
Graudenz.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons unserer 7630

$3^1/_2$ % Hypotheken-Pfandbriefe
und $3^1/_2$ % Kleinbahnen-Obligationen

werden vom 15. Juni cr. ab in Berlin, an unserer Kasse, Mauerstraße 66 und außerhalb bei denjenigen Bankhäusern eingelöst, die den Verkauf unserer Papiere übernommen haben.

Berlin, den 10. Juni 1896.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Comtoireinrichtung, Geldschrank, Repositorium, Gaskronen etc. etc. billig zu verkaufen.

Philipp Koenigsberger & Co., Wilhelmstr. 25.

Carl Hartwig,

7112 Wasserstraße 16 u. Kohlenbahnhof.

Aeltestes Kohlengeschäft am Platze

Kohlen, Holz, Kokes, Anthracit
en gros & en détail.

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.

Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 3977
Fernsprechanschluß Nr. 131.

Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden - N.

Vorzügliche Erfolge in allen **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh.** etc. — Schriften: Dr. Kles' **Diätet, Kuren, Schroth'sche** Kur etc. 9 Aufl. Preis 2 Mk. — Dr. Kles' **Herzkrankheiten** etc. — Preis $1^1/_2$ Mark durch jede Buchhandlung sowie direct. 3418

Wasserheilanstalt „Ostseebad Brösen"

bei Danzig. Landschaftl. schöne Lage dicht am Strande. 12 Min. Bahnhof nach Danzig. Wald- und Seeluft. Gesammt-Wasserheilverfahren einschl. der **Kneippschen Anwendungen.** See-, Sand- und Sonnenbäder. Diätkuren, Massage und Elektrotherapie. Streng individuelle Behandlung. Für chron. Leiden jeder Art (Geisteskrankh. ausgeschlossen!) Mai und Juni (Vorsaison) besonders geeignet. Näheres sowie Prospekte durch den Besitzer **H. Kulling** oder den leitenden Arzt **Dr. Froehlich.** 4633

Bitte ausschneiden und einsenden

300 Arbeiter. Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gegründet 1884.



Einsender dieser Annonce verlangt zur Probe:
1 Rasirmesser Nr. 53,
hohlgeschliffen, von magnetisirt. Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, zum Preise v. **M. 1,50.**
Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang.
Allerneuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgröße versende an Jedermann umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik,
Gräfrath bei Solingen.

Nachdruck dieser Annonce verboten

Bonne

gesucht für eine Stadt in Polen.
A. v. Koczorowska,
St. Martin 68.

---

2 Böttchergesellen

auf **gebogenes** sucht bald. Wochenl. 15 M., auf Stück mehr.
M. Leibecki, Böttcherm., Görlitz.

Aeltere perfekte Wirthin

firm in d. feinen Küche, backen, einmachen, sowie Federviehzucht wird unter meiner direkten Leitung 1. Juli gesucht. 7669
Langjährige Erfahrung Bedingung.

Fr. Kundler, geb. v. Kunkel,
Bartschin.

Ein mos. Lehrling

findet bei freier Station v. sofort Stellung in meinem Manufaktur-, Colonial- und Herren-Konfektionsgeschäft. Sonn- und Feiertag geschlossen. 753

Kostschin b. Posen.

M. Haase.

Stellen-Gesuche.

Eine j. **Dame,** der einf. und doppelt. Buchf. mächt., mit allen Compt.-Arbeiten vertr. und die auch etwas polnisch sprechen kann, **sucht** gest. auf gute Zeugn. per 1. Juli Stell. als **Buchhalt. od. Kassirerin.** Off. unter L. 7655 an d. Exped. d. Ztg. erb. 7655

Verkäufe * Verpachtungen

Eine massiv gebaute, 2stöckige 7298

Villa

mit 2 Morg. großem Garten (Zier-, Obst- u. Gemüse-Garten) hart an der Stadt gelegen, 11 große Zimmer u. Zubehör, große 2stöckige Remisen, sowohl für 2 herrschaftl. **Wohnungen** als auch zu **Fabrikanlage** geeignet, ist mit mäßiger Anzahlg. zu verkaufen, evtl. zu verpachten. Anfragen sind an Buchhändler **Ehrlich** in Rogasen zu richten.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethς-Gesuche

Ein flottgehendes

Destillations-Detailgeschäft

wird in Posen per bald zu pachten gesucht. Gefl. Off. **L. S. 16** postlagernd Posen. 7540

Ein Hausgrundstück

in Posen — Oberstadt — wird sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **S. A. 5** postl. Posen I. erb.

Königliche Baugewerkschule zu Posen. 7301

Beginn des Winterhalbjahres 20. Okt. Anmeld. baldigst. Nachricht. u. Lehrpl. kostenfrei. Der Königl. Baugewerkschuldirektor **O. Spetzler.**

Gemeinde-Synagoge
Alte Betschule.
Sonnabend, den 13. d.,
Vormittags 10 Uhr:

Schrifterklärung

des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag $7^3/_4$ Uhr Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend $9^1/_2$ Uhr Vorm.:
Gottesdienst.
Sonnabend 4 Uhr Nachm.:
Jugendgottesdienst.

Verreist
Zahnarzt Hülse.



Das Spezial-Geschäft für Möbeltransporte
von
Carl Hartwig, Posen

hat zur Zeit **billige Retourwagen** 7114
nach **Breslau,**
„ **Waldenburg i. Schl.**
„ **Berlin,**
„ **Hamburg,**
„ **Düsseldorf**
und erbittet gütige Aufträge zur **prompten, gewissenhaften** Ausführung.

Holz-Rouleaux u. Jalousien

liefern in tadelloser, solidester Ausführung 7381

Wache & Heinrich, Friedland
Reg.-Bez. Breslau.
Illustrirte Preisliste gratis u. frco.

Agenten, welche Privatpersonen besuchen, b. hoher Provision überall **gesucht.**

Vorzügliche Bohnerwichse

in Dosen à M. 1,25
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Ein **offener** und ein **Halbverdeckwagen** wegen Todesfall billig zu verkaufen. Frau Sattlermeister **Böhm,** Büttelstraße 11.

Dom. Redgoszcz bei **Rombschin** hat

200 Schock prima Rohr

zu verkaufen. 7316

Halbverdeckwagen, gut erh., billig zu haben Wallischei 7. pt.

Frisch geschlachtete junge

Mastgänse

auf Bestellung zu jeder Zeit zu ermäßigten Preisen empfiehlt **Paul Wierzbicki,** Bäckerstr. 6.

Neue Arbeits- u. Kutschwagen in guter Ausführung billig zu verkaufen bei 7645
J. Kowalski,
Schmiedemeister, Warschauerstr. 4

Geldschränke, **neue,** sowie einige **gebrauchte sehr billig** zum Verkauf b.
Friedeberg, Judenstr. 30.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, der verlange sofort Broschüre über Abwendung der Familiensorgen gratis und franco 7075
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Beamter sucht Darlehn von 100 Mark. Offerten unter **A. Z. 2.** an die Exped. d. Ztg.

Brillanten, altes Gold und **Silber** kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 10. Juni.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung führte Herr Justizrath Orgler den Vorsitz.

Derselbe eröffnet die Sitzung mit Mittheilungen. Danach hat der am 13. April 1885 in Berlin verstorbene Rentier Louis E. Jaffé eine Familienstiftung von 30000 M. hinterlassen, deren Zinsen alljährlich am Todestage des Stifters an jüdische und christliche Arme vertheilt werden sollen. Da drei der bestellten Testamentsvollstrecker verstorben sind und der vierte die Vollstreckung abgelehnt, ist das Recht der Testamentsvollstreckung bestimmungsgemäß auf die Stadtgemeinde Posen übergegangen mit der Maßgabe, daß die Familienstiftung 30 Jahre nach dem Tode des Erblassers erlischt und das Kapital der Stadt Posen anheimfällt. Der Magistrat hat diese Stiftung unter den erwähnten Bedingungen übernommen und ersucht die Versammlung um ihre Genehmigung hierzu, welche ertheilt wird.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und die als dringlich bezeichnete Magistratsvorlage, betreffend die Neuregelung des Abfuhrwesens, in geheimer Sitzung berathen.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit berichtet Stadtv. Klau über die Fortsetzung und den Abschluß der Kanalisation auf dem linken Wartheufer. Danach sind der Versammlung vom Magistrat sechs Entwürfe nebst Zeichnungen, Kostenanschlägen und Profilberechnungen über die auszuführende Kanalisation, einschließlich der Uebermölbung der Bogdanka innerhalb der Stadt zugegangen. Das Projekt eins betrifft die Kanalisirung der Glacisstraße, der alten Bukerstraße und der Zufahrtsstraße zum Güterbahnhof vor dem Berlinerthor und das Berlinerthor selbst. Wie der Referent an der Hand der Magistratsvorlage ausführt, sollen durch diese Kanalisirung die vor dem Berlinerthore bestehenden Uebelstände in der Entwässerung endlich beseitigt werden. Von der Abführung der Abwässer aus den vorbezeichneten Straßen nach dem am jüdischen Krankenhause vor dem Königsthore hinführenden und zur Bogdanka gehenden Kanal sei Abstand genommen worden, man wolle die Abwässer des ganzen Terrains vor dem Berlinerthor vielmehr durch das Berlinerthor nach dem Kanal der Wallstraße ableiten. Dieser Absicht ständen größere technische Schwierigkeiten nicht im Wege, zudem seien die Kosten erheblich niedriger als für einen Kanal durch das Glacis nach dem Königsthor. Namens der vereinigten Bau- und Finanzkommission beantragt Referent die Genehmigung des Projekts und die Bewilligung der Kosten von 22800 M. Der zweite Referent Stadtv. Brodnitz schließt sich den Ausführungen des ersten Referenten an.

Stadtv. Placzek empfiehlt ebenfalls die Genehmigung der Magistratsvorlage, hebt aber hervor, daß in der Kommission gewisse Bedenken obgewaltet hätten, ob es gerathen sei, schon jetzt über die Entwässerung vor dem Berlinerthore zu entscheiden, weil bezüglich der Zugehörigkeit der fraglichen Grundstücke zwischen der Stadtgemeinde und Jersitz ein Prozeß schwebe. Redner sei der Meinung, daß man erst den Ausgang des Prozesses abwarten möchte, um die Gemeinde Jersitz eventuell zu den Kosten der Kanalisirung heranziehen zu können.

Oberbürgermeister Witting gesteht zu, daß wesentliche zu kanalisirende Strecken auf dem streitigen Terrain liegen, wie auch aus den Plänen zu ersehen sei, und daß die Kosten für diese Strecken erhebliche seien. Der Magistrat wolle indeß die Kanalisirung auch nicht eher vornehmen, bis die Zugehörigkeit des in Betracht kommenden Terrains entschieden sei, und er könne hierzu von der Aufsichtsbehörde auch wohl nicht ohne Weiteres gezwungen werden. Gleichwohl bitte Redner, die beantragte Summe schon jetzt zu bewilligen, damit der Magistrat später nicht mit einer Theilvorlage kommen müsse.

Infolge einer bezüglichen Bemerkung des Vorsitzenden bemerkt Oberbürgermeister Witting noch, die Frage der Zugehörigkeit des Terrains vor dem Berlinerthor sei im Magistrat sehr eingehend geprüft worden und wolle sich der Magistrat die Kosten für die Kanalisirung nur einstweilen bewilligen lassen.

Stadtv. Dr. Lewinski regt an, wenn die Gemeinde Jersitz zu den Kosten der Entwässerung vor dem Berlinerthore nicht beitragen wolle, dann solle die Stadt es eventuell auf einen Zwang ankommen lassen.

Hierauf werden die Kosten für Projekt 1 mit dem Vorbehalte bewilligt, daß die Ausführung erst erfolgen soll, nachdem der Streit um die Zugehörigkeit des Terrains entschieden ist.

Projekt 2 betrifft die Kanalisirung der Wallstraße vom Berlinerthor bis zur Bogdanka, der Nordseite der St. Martinstraße zwischen Viktoria- und Wallstraße, der Paulikirchstraße und der Königsstraße zwischen Naumannstraße und Wallstraße. Das Projekt, die Kostenanschläge und Profile der Kanalröhren hätten zu Einwürfen keine Veranlassung gegeben. Referent beantragt daher die Genehmigung und Bewilligung der Kosten von 34400 M., welche ausgesprochen wird.

Das 3. Projekt betrifft die Ueberwölbung der Bogdanka zwischen Mühlenstraße und der Schule in der Kl. Gerberstraße, soweit der Kanal auf dieser Strecke nicht bereits vorhanden ist. Referent weist hier auf die eminente Bedeutung grade dieser Vorlage hin, durch welche die vielbeklagten sanitären Mißstände nunmehr gänzlich verschwinden werden. Das ursprüngliche Projekt des Magistrats habe den Kanal möglichst in öffentlichen Grund verlegen wollen, doch sei hieran für die Strecke zwischen Mühlen- und Wilhelmstraße bezw. Wilhelmstraße und Sapiehaplatz wegen der erheblichen Mehrkosten von ca. 8000 Mark Abstand genommen worden. Die Strecke Wilhelmstraße und Sapiehaplatz habe nach dem Vorschlage der Baudeputation zwar fortfallen sollen, und der Kanal durch die Westseite der Wilhelmstraße nach dem großen Bachprofil geleitet werden sollen, welches vom Provinzialständehaus bis zur Post vorhanden ist. Doch sei dieser Plan ebenfalls aufgegeben, weil er die Kosten stark erhöhe und weil außerdem an vier Stellen starke Krümmungen des Kanals entstehen würden. Referent hebt weiter hervor, daß die Bogdanka auf dem Kämmereihofe und an der 1. Stadtschule ebenfalls unterirdisch verlegt werde. Die Kostenanschläge und Profile seien durchgehends geprüft worden. Referent beantragt schließlich Bewilligung der Kosten in Höhe von 64800 M.

Stadtv. Brodnitz beantragt, es möge das durch die Zuschüttung der Bogdanka gewonnene Terrain als städtisches Eigenthum in Besitz genommen werden.

Unter gleichzeitiger Bewilligung der Kosten für die Kanalisirung der Bogdanka wird der Antrag Brodnitz angenommen.

Das 4. Projekt betrifft die Kanalisirung der St. Adalbertstraße, der Straße am Kanonenplatz und an der Nordseite des Sapiehaplatzes. Die Kosten betragen 26400 M. Das 5. Projekt, die Kanalisirung der Grabenstraße, der Bade- und Weidengasse, kosten 29550 M. Das 6. Projekt endlich betrifft die Kanalisirung der Ritterstraße zwischen Garten- und Wallstraße und der Wallstraße zwischen Ritterthor und Fischereistraße. Die Kosten betragen 15050 Mark. Referent empfiehlt die Bewilligung, welche ausgesprochen wird. Die gesammten Kosten für die diesjährige Kanalisation betragen hiernach 193000 M.

Es berichtet darauf Stadtv. Dr. Lewinski über die Magistratsvorlage, betreffend die Erhebungskosten der Geflügelsteuer. Wie Referent ausführt, habe die Stadtverordneten-Versammlung die Geflügelsteuer unter der Voraussetzung beschlossen, daß die Kosten der Erhebung, wie bei der Schlachtsteuer prozentual berechnet würden. Dies sei seitens der Provinzial-Steuerdirektion, mit welcher diesbezügliche Verhandlungen gepflogen wurden, auch zugestanden. Da indeß die Geflügelsteuer neu eingeführt werde und für die Erhebung einstweilen noch jede Erfahrung mangele, müsse die Stadt für dieses Etatsjahr eine bestimmte, auf 6800 M. berechnete Summe für die Erhebung gewähren. Referent hebt hervor, daß man wohl auf eine erhebliche Einnahme aus der Geflügelsteuer rechnen dürfe und empfiehlt die Bewilligung von 6800 M. Erhebungskosten aus der Geflügelsteuer-Einnahme. Der § 3 der Steuerordnung, welcher die Kontrolle über die erhobene Geflügelsteuer betrifft, soll eine präzisere Fassung erhalten, welche Referent zur Annahme empfiehlt. Die Erhebungskosten und die Aenderung des § 3 der Steuerordnung werden genehmigt. Bezüglich des Transitverkehrs mit Geflügel am hiesigen Platze hat die Provinzial-Steuerdirektion für den steuerfreien Durchgang eine hinlängliche Frist bewilligt.

Die nächste Vorlage betrifft die Beleuchtung der Glacisstraße vom Berlinerthor bis zum Güterbahnhof. Referent ist Stadtverordneter Manheimer. Die von der Glacisstraße vor dem Berlinerthor nach dem Güterbahnhofe führende Straße entbehre einer ausreichenden Beleuchtung. Das unterste Ende dieser Straße werde zwar durch die dort befindliche Bogenlampe erhellt, weiter nach dem Thore zu aber mangele eine genügende Beleuchtung. Da diese Straße aber eine öffentliche Straße sei, verlange die Polizeiverwaltung, daß die Stadt Posen für eine ausreichende Beleuchtung Sorge trage. Es sei nun die Frage aufgeworfen worden, ob die Eisenbahn-Verwaltung nicht verpflichtet wäre, für die Beleuchtung dieser Straße zu sorgen. Die Eisenbahn-Verwaltung habe eine Verpflichtung hierzu jedoch nicht anerkannt, weil sie diese Straße als eine öffentliche ansehe, für deren Beleuchtung die Stadt Posen aufzukommen hätte. Gleichwohl wolle sich die Eisenbahnverwaltung dazu bereit erklären, die Hälfte der auf 2200 M. berechneten Kosten für die zu schaffende Beleuchtungseinrichtung zu übernehmen, und die Verwaltung stelle der Stadtgemeinde daher anheim, den Rest mit 1100 Mark zu bewilligen. Der Referent empfiehlt diesen Vorschlag zur Annahme.

Stadtv. Placzek meint, da es fraglich sei, wer die bezeichnete Straße zu beleuchten habe, so würde es sich empfehlen, abzuwarten, ob die Eisenbahn-Verwaltung die Stadt zwingen könne, die 1100 M. zu bewilligen. Sodann führt Redner aus, es seien viele Klagen über die schlechte Beleuchtung der Magazinstraße bis zur Naumannstraße erhoben worden, und diese Klagen schienen ihm berechtigt, da die Beleuchtung in der That nirgends in der Stadt schlechter wäre als in der Magazinstraße. Das schlechte Licht sei vom Magistrat mit der unzureichenden Stärke der Gasröhren erklärt worden, doch vermisse Redner die Absicht, hier eine stärkere Leitung zu legen.

Stadtv. Kirsten führt aus, die Verpflichtung der Stadt zur Beleuchtung der Glacisstraße nach dem Güterbahnhof sei jedenfalls zweifelhaft. Uebernehme die Stadt die Beleuchtung, so erkenne sie damit die Verpflichtung an, was Redner für bedenklich halte. Es würde sich daher empfehlen, diese Angelegenheit zur Prüfung an die Rechtskommission zu verweisen.

Stadtrath Friedländer führt aus, die Verhandlungen mit der Polizei hätten ergeben, daß die Straße ungenügend beleuchtet sei und daß die Stadt für eine Besserung der Beleuchtung eintreten müsse. Sie wolle es aber mit dem Vorbehalt thun, daß später auf den Verpflichteten zurückgegriffen werde. Was nun die Verpflichtung der Eisenbahn-Verwaltung anlange, so sei diese insofern anerkannt, als die Verwaltung diese Straße früher schon be-

---

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(Schluß.) [Nachdruck verboten.]

Im stickenden Tod.

I.

Glühroth der Himmel über der Erde, als wäre das Firmament ein einziger gewaltiger Brand.

Glühroth der Himmel, und die Sonne wie eine große blutige, glühende Kugel.

Glühroth der Himmel und drückend die Luft. Dumpf lastend mit ihrer furchtbaren, erdrückenden Schwere.

Bleiern liegt sie auf allem.

Schlaff hängen die Blätter am Ast, wie verdorrt; denn die Aeste haben die Kraft nicht, den belebenden Saft aus der Erde zu saugen.

Matt schleichen die Thiere des Waldes dahin, kriechend beinah auf dem Bauche, und nur die Köpfe erhebend zum langgezogenen, schrecklichen, furchtbaren Schreie des Todes.

Matt kriecht der Tiger aus dem Halmengewirre der Dschungeln, matt kriecht der Löwe durch den Glühsand der Wüste; zusammen fast bricht das Kameel auf die Knie und schleppt sich nur wenige Schritte; nieder sinkt auf der Steppe das Pferd, und sein Schrei, sein wilder entsetzlicher Schrei durchschüttert die Luft.

Und die Vögel, sie fallen todt aus den Lüften.

Rings ein Schwefelgeruch, ein Geruch von stickenden Gasen und erdigen Oelen.

* * *

Dort eine Stadt.

Wehe, wie schleicht das Leben dahin!

Und ist das das Leben?

Sind diese Bilder der kraftlosen, stieren, gewaltigen Angst, sind das die Menschen?

Reihenweis sitzen sie da, sitzen zu Hauf und warten da auf das unfaßbare, das unausbleibliche Ende.

Sie warten da auf den Tod in jener stummen Verzweiflung, die unsere Züge versteint, die uns lähmt.

Sie warten da, Einer vom Andern nichts wissend, den lastenden Druck nur verspürend, den lastenden Druck in den Gliedern, dem Leibe, dem Kopfe, dem Herzen, der Seele.

Mütter, die Kinder im Schooß, sitzen so dort, und schlafend schließen die Kinder die Lider.

Wohl ihnen.

Doch alles Andere auch schläft; die Kraft, die Empfindung und das Bewußtsein, und hier und da nur bewegt ein Seufzer die Massen, ein einziger Seufzer sie Alle.

Und drückender wird jetzt die Luft, schwerer, unathembarer von Stunde zu Stunde, in jeder Minute, in jeder Sekunde.

Stoßweise athmet die Brust in keuchendem, hastendem, schwerem, erstickendem Athem.

Siedend auf steigt der Schweiß und dringt aus den Poren, und die Hand, sie hat nicht die Kraft, kühlend über die Stirne zu fahren, kühlend, den Druck von der Stirn zu scheuchen.

Schneller klopft das Herz, in den Schläfen pochend, im Hals, in den Pulsen.

Ein Röcheln nur geht durch die Reihen. Ein zuckendes Recken der Glieder. Hier und da fährt Einer auf und sinkt wieder nieder. Dann liegt Alles dort, in schrecklichem, wirrem Haufen vereint, vereint im gewaltigen, stickenden Tode.

* * *

Glühroth über der Erde der Himmel, die Sonne eine blutige, glühende Kugel.

Niemand jedoch spürt den Druck der schweren, lastenden Luft, Niemand spürt ihn, den Druck der giftigen Gase; denn Alles ist todt, was gelebt hat.

Das Ende vom Ende.

Die Windsbraut fegt über die Erde, ein toller, ein wirbelnder, alles vernichtender, rasender Orkan.

Schweflige Blitze zucken auf in der Luft, gleich fliegenden, flammenden Feuern, begleitet von krachenden, schlagenden Donnern. Unter der Erde grollt es und rollt's.

Hier thut ein gähnender Schlund sich auf, alles in seinen Abgrund verschlingend; dort klafft ein riesiger Spalt und speit Massen von Schlamm hoch auf gegen den Himmel. Dort züngelt das Feuer empor aus der Erde.

Hier gurgelt's und tobt's, und in rasendem Wirbel stürzt sich das Meer, als wäre es gierig, das Feuer der Erde zu löschen, in die Abgrundstiefen derselben donnernd hinein.

Dort öffnen gewaltige Geiser gewaltsam die morsche, die brüchige, bröckelnde Rinde der Erde. Dampfender, brodelnder Gischt entsteigt ihren Kratern in übermächtiger, alles weithin überfluthender Säule.

Dort stürzen gewaltige Inseln krachend zusammen, hier ragen neue Berge plötzlich hervor, und mächtige, berghoch sich thürmende Wellen wälzen sich über das wilde, das jagende Meer, wälzen sich hin gegen die Ufer der Lande und reißen alles unaufhaltsam mit fort.

Und stärker das Krachen, das Brüllen, das Werfen der Erde. Rasender noch das Heulen des wilden Orkans, wilder, gewaltiger noch das rauschende, donnernde Brausen des Meeres.

Hagelnd fallen felsige, flammende Regen vom Himmel herab, alles zernichtend, zerschellend. Berge stürzen mit gewaltigem Krach; stürzen, die Erde durchbrechend; und in des Erdinneren rothglühendes, feuriges, flüssiges Meer, ergießen die unterirdischen Meere ihre salzigen Fluthen.

Feuer und Wasser kämpfen einen wüthenden, rasenden Kampf.

Umsonst sucht der sich entwickelnde Dampf aus den vulkanischen Schloten hinauszufahren gen Himmel; umsonst sucht er sich neue Wege zu öffnen; umsonst schleudert er mächtige Massen empor und dränget hinaus. Immer neue und neue Wasser stürzen hinein in die Gluthen, zischend, brausend und gischtend.

Ein bäumendes Beben geht durch den Leib des todtwunden Planeten.

Dann ist es, als stehe er still.

Und plötzlich ein Krach!!

Weithin stieben die Trümmer der Erde, hinausgeschleudert in den unendlichen Raum; die Wasser, die Gase, die Dämpfe, die Feuer der Erde, sie vereinen sich alle zu einem großen, mächtigen Ball. Und in diesem Ball, mit den Gasen, den Dämpfen, den Feuern des Kometen vereint, kämpft es dann fort.

Kämpft den Kampf der Vernichtung.

O nein, kämpft den Kampf eines neu erwachenden Lebens; denn einst, in unendlichen Zeiten, wird dieser Ball eine neue der Welten wohl werden.

Die Erde vergeht, um einst neu zu erstehen, in neue, weitkreisende Bahnen gelenkt.

Und in dieser Bahn reißt der feuerflüssige, brennende, gasige Ball diese Trümmer der Erde hinter sich her. Und nicht diese Trümmer allein. Auch die Trümmer jener anderen Welt, die vor Aeonen von Jahren zu Grunde gegangen. Jener anderen Welt, aus der der Komet, der die Erde vernichtet, selbst einst entstanden.

So reißt der feurige, gasige Ball die Trümmer zweier der Welten mit sich, und unter den Trümmern auch sie, die Elektra!

Die Welt, die des Menschen Geist titanenhaft kämpfend sich gebildet, die Welt, die des Menschen Hand sich gebaut, sie fliegt nun dahin, in neuen Bahnen den Weltraum durcheilend. — — — — — — — — — — —

Glück auf die Fahrt!

leuchtet habe und jetzt auch 1100 M. zu den Kosten für die Rohrleitung und Laternen beitragen wolle. Ob indeß der Herr Minister diesen Beitrag genehmigen werde, sei zweifelhaft. Außer Zweifel stehe dagegen, daß diese Straße von Posener Geschäftsleuten viel benutzt werde, und da werde die Stadt jedenfalls nicht umhin können, für eine bessere Beleuchtung zu sorgen und einen Theil der Kosten zu übernehmen. Und wenn der Magistrat diese Angelegenheit etwas beschleunigen wolle, so hänge dies mit der beabsichtigten Entwässerung des Terrains vor dem Berlinerthor zusammen, wozu auch die Straße nach dem Güterbahnhof gehöre. Redner wolle daher bitten, dem Antrage des Magistrats zuzustimmen.

Stadrath Dr. Peters hebt hervor, es sollen einige Konsumenten vor dem Berlinerthor an die Wasserleitung angeschlossen werden, und bei dieser Gelegenheit wolle man gleichzeitig die Gasrohre legen, weil dadurch die Kosten verbilligt würden. Die Frage der Verpflichtung zur Beleuchtung der Straße nach dem Güterbahnhof unterliege der Prüfung, welche noch nicht abgeschlossen sei. Nach längeren Darlegungen über den Charakter der Straße hebt Redner hervor, daß die Eisenbahn-Verwaltung diese Straße seit einer Reihe von Jahren beleuchtet habe, eine rechtliche Verpflichtung hierzu indeß nicht anerkennen wolle. Die Stadt allerdings halte sich zur Beleuchtung der Straße im vollen Umfange ebenfalls nicht für verpflichtet. Wenn sie trotzdem einen Theil der Kosten übernehmen wolle, so geschehe es mit Rücksicht auf die Handelsinteressen, die bei dieser Straße in Frage kämen. Und so glaube der Magistrat der Versammlung den Vorschlag unterbreiten zu sollen.

Oberbürgermeister Witting fügt den Ausführungen des Vorredners noch hinzu, daß sowohl seitens der Handelskammer, wie seitens der Spediteure über die mangelhafte Beleuchtung der Zufuhrstraße nach dem Güterbahnhofe seit lange Klagen erhoben werden, die man endlich beseitigen möge im Interesse unseres Handels und der Industrie.

Stadtv. Dr. Lewinski hält es nicht für gerathen, hier etwas zu thun, wozu man zur Zeit nicht verpflichtet sei, und das um so weniger, als der Streit um das Terrain vor dem Berliner Thore noch unentschieden sei und der öffentliche Charakter der Straße noch keineswegs feststehe. Redner beantrage daher, diese Sache zur Prüfung an die vereinigte Finanz- und Rechtskommission zu verweisen.

Stadtv. Kantorowicz weist auf den starken Verkehr der Glacisstraße hin, welche vom Berliner Thor an den Kirchhöfen hinführt, und ferner auf die Straße, welche zum Ritterthore führt. Uebernehme man die Beleuchtung der Straße nach dem Güterbahnhof, so werde es nicht lange dauern und man werde auch eine bessere Beleuchtung der beiden Straßen an den Kirchhöfen und nach dem Ritterthore von der Stadt verlangen.

Der Vorsitzende bringt das Schreiben des Polizeipräsidenten an die Stadtgemeinde zur Verlesung, worin die Stadtgemeinde aufgefordert wird, binnen einem Monat für eine ausreichende Beleuchtung der Straße nach dem Güterbahnhof zu sorgen.

Hierauf wird der Antrag des Stadtv. Dr. Lewinski angenommen und diese Angelegenheit an die vereinigte Rechts- und Finanzkommission verwiesen.

Es folgt die Berathung der Vorlage über die Einrichtung je einer neuen Klasse an der II. und V. Stadtschule. Der Referent Stadtv. Prof. Kranz weist auf die der Versammlung bekannte Magistratsvorlage hin. Danach seien in der II. Stadtschule die dritten und in der V. Stadtschule die fünften Klassen derart überfüllt, daß je eine neue Klasse eingerichtet werden müsse. Die Kosten betragen für 2 neue Lehrkräfte je 1300 M. = 2600 M. und für die Ausstattung der beiden Klassenräume je 550 M. = 1100 M., im Ganzen somit 3700 M. Der Magistrat ersuche, diese Vorlage als dringlich zu behandeln und die Summe von 3700 M. zu bewilligen. Die Finanz- und Schulkommission empfehle die Einberufung zweier Lehrer und die Ausstattung zweier Klassen. Die Kommission wolle jedoch statt der vom Magistrat vorgeschlagenen Bänke die besseren Munzingerschen Subsellien à 26,50 M. anschaffen und außerdem 2 Tafeln mit Gestell statt einer. Dadurch erhöhten sich die Ausstattungskosten um 800 M., sodaß hiernach 4500 M. erforderlich wären. Referent erwähnt noch, daß man die neuen Subsellien der Mädchenmittelschule überweisen wolle, während die von dieser Anstalt abgegebenen die II. bezw. V. Stadtschule erhalten sollen. Mit dieser Aenderung empfiehlt Referent die Annahme der Magistratsvorlage. Unter Bewilligung von 4500 M. wird die Vorlage angenommen.

Sodann berichtet Stadtv. Förster über die Magistratsvorlage betreffend die Anlage von Badeeinrichtungen in der Knaben- und Mädchen-Waisenanstalt. Die beiden Waisenanstalten entbehren die Wohlfahrtseinrichtung einer Badeanstalt, obwohl dieselbe längst ein Bedürfniß sei. Der Magistrat habe zunächst in Aussicht genommen, von den Waisen das Volks-Brausebad auf dem Neuen Markte benutzen zu lassen. Dies habe sich jedoch als unmöglich herausgestellt, weil die meisten Waisen noch zu klein seien, um die Einrichtung im Brausebade allein handhaben zu können, das erforderliche Personal hierzu aber nicht vorhanden sei. Deshalb solle in der Anstalt selbst eine Badeeinrichtung geschaffen werden, und zwar für die Mädchen in der Küche und für die Knaben im Erdgeschoß. Die Kosten für beide Einrichtungen betragen 1050 M., wovon der Haupttheil mit 450 Mark auf die beiden Gasöfen entfalle. Ferner seien noch 3 Badewannen anzuschaffen. Referent empfiehlt schließlich die Annahme der Vorlage und die Bewilligung der Kosten aus dem Extraordinarium.

Der zweite Referent Stadtv. Schleyer schließt sich dem Antrage des ersten Referenten an.

Stadtv. Brodnitz meint, es würde eine Badeanstalt genügen.

Demgegenüber bemerkt Bürgermeister Künzer, es seien zwei besondere Waisenanstalten vorhanden, die ihre eigene Badeeinrichtung haben müßten.

Hierauf werden die 1050 M. bewilligt.

Zum Schluß vollzieht die Versammlung noch verschiedene Wahlen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden wird zum Mitgliede der Schlacht- und Viehhofs-Deputation an Stelle des Herrn Heinrich, welcher durch Niederlegung seines Stadtverordneten-Mandats auch aus der Deputation ausgeschieden ist, Stadtv. Förster gewählt. Die Deputation besteht nunmehr aus folgenden Magistratsmitgliedern: Oberbürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder, den Stadträthen Dr. Gerhardt und Schweiger, und aus folgenden Stadtverordneten: Herzberg, Kantorowicz, Dr. Krysiewicz, Klau, Warschauer, Placzek und Förster. Als Vertreter ist der Fleischermeister Herr Hillert berufen. An den Verhandlungen sollen auch Ober-Ingenieur Mertens, Bauinspektor Wulsch und Baumeister Moritz theilnehmen. Im Anschluß hieran theilt Oberbürgermeister Witting mit, daß am nächsten Mittwoch eine Sitzung der Deputation stattfinden solle.

In die Deputation zu den Kassenrevisionen werden an Stelle der Herren Tunmann und Heinrich die Stadtvv. Hugger und Victor gewählt. Referent ist der Vorsitzende.

Ueber die folgenden Wahlen berichtet Stadtv. Förster. Gewählt wird zum Mitgliede der Verwaltungs-Deputation für die Gas- und Wasserwerke Stadtv. Bahlau. Zum Baudeputirten und zum Mitgliede der Deputation für das Abfuhrwesen wird Rentier Heinrich wiedergewählt. Zum Mitgliede der Servisdeputation wird Kaufmann Adolf Schubert gewählt. Zu Armenräthen wählt die Versammlung den Divisionspfarrer Bickert und den Pfarrer Beisert. Endlich wird zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den Bezirk XIII./XIV. Kaufmann Apolant wiedergewählt.

Damit schließt die Sitzung 8 Uhr.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk**, 10. Juni. [Schulanfang. Konferenz.] Nachdem sämmtliche hiesige Lehranstalten seit dem 4. Mai d. J. in Folge der Scharlachepidemie polizeilich geschlossen waren, ist am Montag 8. d. M. in allen diesen Schulen der Unterricht wieder aufgenommen worden. — An demselben Tage fand in der hiesigen katholischen Schule unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Hübner-Grätz eine Bezirkslehrerkonferenz statt, wobei Lehrer Korzdzynski-Buk eine Lehrprobe über das Thema „der erste Anschauungsunterricht" hielt und im Anschluß hieran einen Vortrag über dasselbe Thema hielt.

h. **Schwerin a. W.**, 9. Juni. [Die landespolizeiliche Abnahme] der Eisenbahn-Theilstrecke Meseritz-Schwerin findet am Freitag, 12. d. Mts. statt. Die Bereisung der Strecke beginnt an diesem Tage um 8½ Uhr Vormittags vom Bahnhofe Meseritz. Zur Wahrung ihrer Interessen sind alle Betheiligten aufgefordert worden, sich frühzeitig an Ort und Stelle einzufinden. Bei dieser Gelegenheit wird die Unterhaltung der in Folge der Bahnanlage neu angelegten, oder veränderten Feldwege endgiltig geregelt. Der die Kommission führende Eisenbahnzug wird überall da anhalten, wo sich Betheiligte dem Zugführer bemerklich machen.

nn. **Witkowo**, 11. Juni. [Zur Verhaftung des russischen Offiziers.] Der vorgestern in Powidz verhaftete russische Offizier war erst vor kurzem aus Moskau gekommen und mit den örtlichen Verhältnissen nicht bekannt. Er hatte, wie dem gestrigen Berichte noch hinzuzufügen ist, auch den Powitzer Gendarm aufgesucht und ihn gefragt, ob es gestattet sei, ein Glas Bier zu trinken, da er sehr durstig sei. Der Gendarm bejahte dies und begleitete ihn. Darauf fragte er den Offizier nach seiner Legitimation, und da derselbe eine solche nicht besaß, erklärte er ihn für arretirt. Vom hiesigen Landrathe wurde der Offizier sehr freundlich empfangen und am gestrigen Nachmittage wieder nach Powidz zurückgeschickt, von wo er entlassen werden soll, wenn ihn die russische Behörde vorschriftsmäßig mit Legitimation versehen haben wird.

△ **Janowitz**, 10. Juni. [Spielwuth. Scheibenschießen. Ertrunken.] Wie leichtsinnig manche Leute ihr oft so sauer erworbenes Geld an den Mann bringen, konnte man dieser Tage bei einer hier aufgestellten Spielbude wahrnehmen, in welcher Kunstscheiben geworfen wurden. Da der Einsatz nur zehn Pfennige betrug und Aussicht vorhanden war, mit dieser Summe Gegenstände im Werthe bis 20 M. und mehr zu gewinnen, war die Betheiligung eine allgemeine. Leider aber hat hier keiner das Glück gehabt, einen solchen Treffer zu machen, wohl aber haben manche Arbeiter an einem Abende 2 bis 5 M. zehnpfennigweise eingesetzt und dafür im glücklichsten Falle einen oder zwei Gegenstände im Gesammtwerthe von 20 bis 30 Pf. gewonnen. — Bei dem in Kowalewko abgehaltenen Scheibenschießen errang Lehrer Klapproth aus Veronika die Königs-, Kaufmann Jujade die erste und Gastwirth Müller aus Ludwikowo die zweite Ritterwürde. — In Golimowo ist der Knecht Josef Groszczynski beim Baden ertrunken. Zwar wurde sofort ein Arzt zu Rathe gezogen, derselbe konnte aber nur an dem aus dem Wasser gezogenen Körper den Tod konstatiren.

ch. **Rawitsch**, 10. Juni. [Ertrunken. Einquartierung. Anstellung eines Nachtwachtmeisters.] Beim Baden im Dorfteiche ertrunken ist vorgestern der 14 Jahre alte Sohn eines Häuslers in Slupia, diesseitigen Kreises. — Bei der hiesigen Garnison finden gegenwärtig in größerem Umfange Uebungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes statt. Um für die eingezogenen Mannschaften in den Kasernements Quartier zu schaffen, sind in der Zeit vom 5. bis 22. d. Mts. gegen vierzig Unteroffiziere und von heute ab bis zum 22. d. Mts. gegen dreißig Unteroffiziere und 350 Mann in Bürgerquartiere untergebracht worden. Der Königl. Regierungs-Präsident hat es, nachdem er bereits früher dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, die hiesigen Nachtwächter, die bisher keine Beamtenqualität haben, als solche anzustellen, für erforderlich erachtet, daß wenigstens einer der Nachtwachtleute die Eigenschaft eines Polizeibeamten erhält. Aus diesem Anlaß, und weil der Magistrat auch selbst bereits eine Reorganisation des Nachtwachtwesens ins Auge gefaßt habe, ist der bisherige Oberwächter Füssel als Nachtwachtmeister auf Lebenszeit angestellt worden. Die Anstellung ist seitens des Regierungs-Präsidenten bestätigt worden.

O. **Rogasen**, 10. Juni. [Schweineseuchen.] In unserem Kreise scheint die Rothlaufseuche unter den Schweinen wieder Fortschritte zu machen, der Ausbruch der Krankheit wird gemeldet aus Kowanowo, wo mehrere Bestände von ihr befallen sind, und auch ist der Rothlauf aufgetreten.

O **Argenau**, 10. Juni. [Feuer. Schulschluß. Majorat.] Gestern brannte in Godziemba das Gehöft des Büdners und Fischers Renz nieder. Auch auf einem zweiten Gehöft brach Feuer aus. Dasselbe konnte aber rechtzeitig gelöscht werden. Es ist dies binnen kurzer Zeit der vierte Brand in jener Gegend. — In der Familie des Lehrers Eschenbach in Klein-Morin ist bei einem Kinde Diphtheritis ausgebrochen und dasselbe mit Heilserum geimpft worden. Die Schule ist bis auf Weiteres geschlossen. — Der vor Kurzem in den Adelstand erhobene Landes-Oekonomierath von Kunkel auf Markowo, einer der größten Großgrundbesitzer der Umgegend, hat mit Genehmigung der zuständigen Behörden seine Herrschaft Markowo in ein Majorat verwandelt.

g. **Jutroschin**, 10. Juni. [Zur Gründung einer Zuckerfabrik in Gostyn. Lehrer im Schulvorstande. Schulnachricht. Uebernahme.] Nachdem das Komitee für die Gründung einer Zuckerfabrik in Gostyn den Entwurf des Statuts für die zu bildende Genossenschaft mit beschränkter Haftung aufgestellt hat, wird zur Genehmigung desselben und zum Abschluß des Genossenschaftsvertrages in den nächsten Tagen eine Versammlung in Gostyn einberufen und demnächst mit der Anlage begonnen werden. — Der Lehrer Otto Stegmann in Ziemlin ist zu einem Mitgliede des Vorstandes der dortigen evangelischen Schule gewählt und bestätigt worden. — Der Schulamtskandidatin Anna Grabsch aus Breslau ist die Verwaltung der 8. Lehrerstelle an der katholischen Schule in Gostyn übertragen worden. — Der Distrikts-Kommissarius Schiebusch hat die Verwaltung des Distriktsamts Gostyn übernommen.

⊕ **Tremessen**, 10. Juni. [Männer-Gesangverein. Rothlauf. Konkursverwalter. Notare.] In der am Sonnabend stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung wählte der hiesige deutsche Männer-Gesangverein Bierverleger Tenzer zum Vorsitzenden und beschloß, am Sonntag, den 14. d. Mts., im Garten von Rudki-Mühle ein Sommerfest zu veranstalten. — Wegen Ausbruchs der Rothlaufseuche wird seitens der hiesigen Polizei-Verwaltung der Auftrieb von Schweinen bis auf Weiteres untersagt. — An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters, Rechtsanwalts Klein, sind in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors Michel zu Tremessen Rechtsanwalt Warschauer und in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ansiedlers Albert Schumann zu Ostwingen Rechtsanwalt von Konopka zu Konkursverwalter bestellt. — Mit Rücksicht auf das Ableben des Notars Klein sind bis auf Weiteres am Montag und Donnerstag jeder Woche Justizrath Hertzler aus Gnesen und Rechtsanwalt und Notar Tonn aus Mogilno zur Aufnahme von Notariats-Akten in Tremessen anwesend.

X. **Usch**, 10. Juni. [Amtsübertragung.] Heute wurde dem Bureaugehülfen Freitag von hier die kommissarische Verwaltung der vakanten Bürgermeisterstelle übertragen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 10. Juni. [Ländliche Hochzeit. Hagelwetter.] Daß die ländlichen Hochzeiten in unserer Gegend noch nicht ganz die Signatur der „guten alten Zeit" verloren haben, konnten gestern die Besucher einer solchen Hochzeit in Wilce wahrnehmen. Und der Besucher waren nicht gerade wenige. Die Zahl der Hochzeitsgäste betrug weit über 100, ungerechnet der Bediensteten aus dem Dorfe. In langer Wagenreihe bewegte sich der Brautzug zur Kirche und dann zurück nach dem Hochzeitshause, wo das Mahl schon servirt war. Nicht weniger als acht Fleischgerichte wurden den Gästen in vorher bestimmter Reihenfolge gereicht, und alle Gerichte in vorzüglicher Zubereitung und überreichlicher Menge. In ähnlicher Auswahl war auch für Getränke gesorgt, vom leichten Bier bis zu den schwersten Weinen war alles vertreten. Nach des Leibes Labung trat der Tanz in seine Rechte und ebenso reichhaltig wie die Speisekarte war auch die Tanzordnung, in der die eigentlichen Hochzeitstänze eine große Rolle spielten. Es sind dies mit Grazie ausgeführte Rundtänze, bei denen die Herren vor ihren Damen auf die Knie fallen, sich dann mit blitzartiger Geschwindigkeit wieder erheben, um den Tanz fortzusetzen 2c. Man sieht, die Galanterie der Rokokozeit offenbart sich auch heute noch auf den ländlichen Hochzeiten. — Ein Hagelschlag ging gestern mit ziemlicher Vehemenz über einen Theil unseres Kreises nieder. Der entstandene Schaden dürfte jedoch nicht bedeutend sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Soßnitza**, 10. Juni. [Zu den Wundererscheinungen in Soßnitza,] über welche schon mehrfach berichtet worden, erhält die „Oberschlesische Volkszeitung" von einem Geistlichen folgende zuverlässige (?) Darstellung des Sachverhalts: „Agnes Slabon, Tochter armer aber braver Eltern in Soßnitza, Kreis und Parochie Zabrze, erkrankte voriges Jahr im August, indem sie beim Brunnen wie ohnmächtig niederfiel; sie lag wie bewußtlos mehrere Monate, nahm wenig Speise zu sich und sprach in diesem Zustand wunderliche Dinge; sie will die Muttergottes gesehen haben; auch einige Leute erklärten mündlich und schriftlich, wunderbare Lichtscheine wahrgenommen zu haben, die unmöglich von der Laterne des Bruders hergerührt haben können, so intensiv und wunderbar waren sie. Die Aerzte, gläubige und ungläubige, erklärten den Zustand mit allen Visionen und Offenbarungen für Hysterie. Die Agnes wurde nach Rybnik gebracht, nach mehreren Monaten (April) kehrte sie zurück, sah wohl aus, arbeitete wie gewöhnlich und ging in die Kirche. Die Leute schienen Alles vergessen zu haben. Da bekam sie vor etwa 14 Tagen wieder ihre Zustände, lag zeitweise bewußtlos da, sprach von Strafen Gottes und soll von der Muttergottes drei Thaler erhalten haben. Einige Leute wünschten, der Pfarrer solle Vernehmungen vornehmen, um an den Bischof zu schreiben; sie wären Zeugen, wie sie ihre Hände geöffnet in die Höhe streckte, dann vor ihren Augen schloß und dann wieder öffnete, das Geld zeigend, sie wären bereit, einen Eid darauf zu schwören. Da der Pfarrer die Sache kühl aufnahm, wollten sie selbst an den Bischof schreiben. Der Herr Pfarrer hat wie uns gesagt wurde, deshalb bisher nie davon etwas verlauten lassen, weil er einem halb ungelösten Räthsel gegenübersteht. „Es giebt vieles zwischen Himmel und Erde, wovon sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt." Von Schwindel zu reden, wie die „Schles. Volksztg." gethan, erscheint nicht ohne Weiteres angebracht; möglichst wenig und vorsichtig. Der Pfarrer war vor Kurzem dort. Agnes erklärte nur, sie hätte die Muttergottes gesehen, auch das Geld von ihr erhalten. Der Pfarrer hält sie aber vorläufig für keine besonders von Gott Begnadigte. Leute strömen wieder wie früher hin, beten und singen. Da sie von Rybnik aus beurlaubt ist, wird sie wohl wieder hingeschafft werden. Das fehlte nun auch noch, daß der Herr Pfarrer die Sache für ein „halb ungelöstes Räthsel" erklärt; was für ihn halb ungelöst ist, ist für das wundersüchtige Volk schon ein vollendetes Wunder. Es scheint hohe Zeit, daß der Aergerniß erregenden Sache ein Ende gemacht wird.

* **Gleiwitz**, 10. Juni. [Der Trompeter von Nachod.] Materialien-Verwalter Duchalt in Gleiwitz feiert am 27. Juni cr. sein 30jähriges Jubiläum als Ritter des goldenen Kreuzes. D. erwarb durch seinen Muth und seine Tapferkeit als Trompeter bei dem siegreichen Gefecht der Preußen gegen die Oesterreicher im Kriege 1866 bei Nachod (Böhmen) das goldene Kreuz.

* **Gleiwitz**, 10. Juni. [Die Post ins Jenseits.] Bei Gelegenheit des letzten Konzertes des Gesangvereins „Liederkranz" hatte sich ein fröhlicher Sangesbruder den Scherz gemacht, eine deutsche Reichspostkarte folgenden Inhalts in einen hiesigen Postbriefkasten zu werfen: „An Jupiter pluvius im Himmel." (Straße und Hausnummer waren nicht angegeben.) „Der Gesangverein „Liederkranz" bittet heute Abend um schönes Wetter!" — Nach einigen Tagen kam, wie der „Oberschl. Wand." berichtet, diese Postkarte an den Verein zurück mit folgendem Vermerk: „Unbestellbar, da Briefträger, die diese Tour zu bestellen haben, gewöhnlich nicht mehr zurückkehren. Stielen, Landbriefträger."

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 10. Juni. Ein ergötzliches Intermezzo spielte sich auf der Gewerbeausstellung in dem Badepavillon des „Vereins für Volksbäder" ab, wo ein sehr starker Verkehr herrscht und die billigen Brausen fleißig benutzt werden. Die „B. Ztg." berichtet: Zwei etwas kümmerlich deutsch sprechende Schwarze aus dem nahen „Kairo" beehrten, wie die offiziellen Ausstellungsnachrichten mittheilen, den Pavillon ebenfalls mit ihrem Besuche und betrachteten neugierig die hübschen Badekojen, wo besonders die an Stelle der Thüren angebrachten Portieren aus weißem Handtuchstoff ihre Aufmerksamkeit erregten und sie veranlaßten, ihre Hände daran abzuwischen. Die Kassirerin machte sie höflich darauf aufmerksam, daß dies nicht gerade die Bestimmung dieser Portieren sei, und legte ihnen ein Handtuch vor, wie es zum Bad geliefert wird. „Wieviel?" fragte einer der schwarzen Kolonialbrüder, und als er zur Antwort erhielt: „Zehn Pfennige!" schossen beide mit der Versicherung: „Gleich wieder da! Gleich wieder da!" spornstreichs davon. Nach wenigen Minuten erschienen sie richtig wieder auf der Bildfläche und verlangten, die entsprechenden Beträge auf den Tisch legend, der eine „swei", der andere „sehn" Stück. Die Kassirerin übergab ihnen in der Meinung, daß noch andere brauselüsterne Genossen der Beiden nachkommen würden, ein Dutzend Handtücher und ebenso viel Stücke Seife, welche die Schwarzen freudig grinsend ergriffen — und damit abermals ins Freie stürzten. Von einem Badediener verfolgt und nach dem Pavillon zurückgebracht, bedurfte es langen Parlamentirens, bis sie endlich gegen Rückerstattung des gezahlten Geldes die mitgenommenen Gegenstände wieder herausgaben. Die

guten Afrikaner hatten nämlich geglaubt, daß die Handtücher und nicht das Brausebad — ein ihnen gänzlich fremder Begriff — zehn Pfennig kosteten.

Die Mitglieder der „Institution of Naval Architects“, wohnten heute Abend einer für sie arrangirten Festvorstellung im Neuen königlichen Theater, bei Kroll, bei. Es waren etwa 470 Mitglieder der Gesellschaft mit ihren Damen und fast ebenso viel Angehörige der Berliner Gesellschaft erschienen. Man sah da die meisten Minister und Staatssekretäre, die Geheimräthe des Reichsamts des Innern, die Spitzen der Industrie und des Handels und Angehörige der Presse, denen der Reichskanzler eine Einladung hatte zugehen lassen, aber auch sehr viel Marineoffiziere, sowie Offiziere der Konstruktionsabtheilung des Marineamts. Der Hof und das Landheer schien unvertreten. Admiral Hollmann, unterstützt vom Chef der Konstruktions-Abtheilung Geh. Rath Dietrich, sowie die Geheimräthe des Reichsamts des Innern machten die Honneurs. Um 8 Uhr begann das Opern-Orchester die Einleitung zum zweiten Akt des „Tannhäuser“, der bei den Gästen natürlich durchschlagenden Erfolg hatte. Daran schloß sich das beliebte Ballet: „Phantasien im Bremer Rathskeller“, das gleichfalls mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte ein opulentes kaltes Souper. Während der Tafel und später im Garten konzertirte die Kapelle des 2. Garde-regiments.

Eine unverhoffte Freude wurde gestern dem Droschkenkutscher Barnekow, dem Führer der Droschke 2. Klasse Nr. 5036, zu theil. B. hatte am 16. Februar einen Herrn aus Chicago vom hiesigen Wannseebahnhofe nach der Jägerstraße gefahren. Der Fahrgast hatte in der Droschke 61 Mark, die B. nicht bemerkt hatte, gefunden und dem Fundbüreau übergeben, ohne dem Kutscher von der Angelegenheit Mittheilung zu machen. Der Eigenthümer hat sich nicht gemeldet. Gestern nun wurde der Kutscher durch einen Schutzmann vorgeladen und erhielt zu seiner Ueberraschung die 61 Mark ausgezahlt.

Ein bekannter Athlet und früherer Preisringkämpfer, der Steinträger Franz Welke, der im Zirkus Salamonsky seinerzeit Siege gewann, ist im Krankenhause Moabit nach langem innerlichen Leiden, das er sich beim Ringkampf zugezogen hatte, verstorben.

Unerhörte Milchpantschereien sind durch die Potsdamer Polizeibehörde festgestellt und zur gerichtlichen Anzeige gebracht worden. Es handelt sich nach der „Volksztg.“ um die Molkerei „Louisenhof“ zu Tornow bei Potsdam, welche dem Kommerzienrath Röfike aus Berlin gehört und in der Umgegend ein großes Absatzgebiet ihrer Produkte hat. Namentlich lieferte die Molkerei kondensirte Kindermilch in luftdichten Flaschen zu dem Preise von 30 bis 45 Pfennig pro Liter, und gerade diese für Säuglinge bestimmte Milch war es, welche als stark gefälscht befunden wurde.

Die geschiedene Baronin von Saurma-Jeltsch geb. Gräfin von Hatzfeld in Berlin, Kurfürstendamm 120a wohnhaft, ist durch Beschluß des Amtsgerichts zu Sorau wegen Verschwendung entmündigt worden.

---

† **Die IV. Hauptversammlung des Verbandes für Vereinfachte Stenographie** (System Schrey) findet vom 27. bis 29. d. Mts. in Bonn statt. Das System ist zur Zeit, nach kaum 8jährigem Bestehen, bereits durch gegen 400 deutsche Vereine vertreten. Mit dem Verbandstag ist eine Feier verbunden zum Andenken an den Bahnbrecher der deutschen Kurzschrift, Friedrich Mosengeil, der vor gerade 100 Jahren sein System veröffentlichte. Amtsrichter Dr. Johnen, Viersen, sowie Pfarrer Frey-Obergimpern werden die Festvorträge halten. Außerdem stehen noch eine Anzahl weiterer Vorträge über stenographische Fragen auf der Tages-Ordnung. Zum Andenken an die Festfeier wird ein Festbuch erscheinen mit Beiträgen bedeutender Gelehrter und hervorragender Stenographen. Dem Ehrenkomitee für den Verbandstag sind die hervorragendsten Bürger der Stadt Bonn, sowie die Spitzen der dortigen Universität beigetreten. Durch eine Dampfer-Extrafahrt, Gartenfest u. s. w. ist auch für Unterhaltung gesorgt.

† **Der 23. deutsche Gastwirthstag** wurde am Dienstag in Hamburg abgehalten. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 17 278 Personen. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Berathung der Statuten für die auf dem letzten deutschen Gastwirthstage beschlossene Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen des deutschen Gastwirthsverbandes. Die vorliegenden Statuten wurden nach längeren Debatten mit geringen Abänderungen angenommen. Es wurde weiter über die Ausgabe von Lehrbriefen an Kellner, über mißliche Lehrlingsverhältnisse, über Zonenvertretungen und die Neubildung von Zonen verhandelt. Als Ort des nächsten Gastwirthstages wurde Gotha gewählt. Die Mitglieder des Verbandsprüfungsausschusses wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses wurde Th. Müller-Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden Ringel-Pankow, zum Verbandskassirer Hildebrandt-Berlin, zum Schriftführer Wiese-Berlin und zu Beisitzern Lasse und Schuhmacher-Berlin einstimmig wiedergewählt.

† **Die ungarische Krone** ist das interessanteste Stück der ungarischen Reichskleinodien. Sowohl die Inschriften, wie auch die Arbeit lassen es deutlich erkennen, daß hier zwei verschiedene Kronen zusammengelöthet sind. Den unteren Theil bildet eine Zackenkrone, welche von Ducas VII. von Byzanz etwa um 800 dem Könige Geza geschenkt wurde. In überaus feiner und zarter, durchsichtiger Emailarbeit zeigt die Krone die Bilder der genannten beiden Fürsten, des Heilandes und des Evangelisten. Auf ihr ist dann als oberer Theil die von Papst Sylvester II. geschenkte bügelförmige Krone befestigt. Ihre Emaillen stellen die heilige Dreieinigkeit und die 12 Apostel dar. Das Ganze wiegt 2030 Gramm und ist zwei Mal (zu Zeiten eines Gegenkönigs) von ein und derselben Königin um 2580 Gulden versetzt worden. Als Kossuth auf seiner Flucht, nachdem Ungarn niedergeworfen war, bei Orsova die Donau erreichte, vergrub er mit Hilfe einiger Begleiter in einem Wäldchen die von ihm mitgenommene Truhe mit den Reichskleinodien, statt sie weiter mit sich zu führen, damit die ungarische Krone nicht über die Grenzen des Ungarlandes komme. Später war der Schatz aber von einem Beamten ausgegraben und nach Wien ausgeliefert, ob er durch Zufall oder Verrath eines Eingeweihten entdeckt wurde, ist nicht aufgeklärt worden. Es heißt, ein Vertrauter Kossuths habe für den Verrath 150 000 Gulden bekommen, sei damit nach London gezogen und dort später zu Grunde gegangen.

† **Die erste Erwähnung Israels in einem ägyptischen Texte.** Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: Der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wurde in der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 7. Mai durch ihr Mitglied Erman eine Mittheilung von Dr. Wilhelm Spiegelberg in Straßburg vorgelegt, welche die Uebersetzung einer ägyptischen Inschrift aus dem 12. Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung enthält. Das Monument, welches sie enthält, wurde von Flinders Petrie während seiner letzten Winterkampagne auf der Westseite des alten Theben zu Tage gefördert und ist eine große, völlig unbeschädigt erhaltene Stelle aus dunkelem Granit, welche auf beiden Seiten längere Inschriften trägt. Ursprünglich in dem Tempel Amenophis III. stehend, wurde sie nach der Zerstörung dieses Bauwerkes mit dem übrigen Baumaterial desselben für den Tempel des Merneptah benutzt. Die Seite, auf welcher Amenophis III. der Nachwelt seine stolzen Bauten kündete, wurde durch die Art der Aufstellung unsichtbar gemacht, da man es nicht für nöthig hielt, die alte Inschrift zu beseitigen; auf der noch unbenutzten Seite hat Merneptah dann seine Siege verherrlicht. In dieser 28zeiligen Inschrift ist nach der Uebersetzung von Dr. Spiegelberg die Nachricht über einen Feldzug des Königs gegen Israel enthalten, und es ist wahrscheinlich, daß letzteres sich in Palästina befand, doch bleibt unentschieden, ob man in diesem Israel noch den Stamm zu sehen hat, welcher später dem nationalen Verbande seinen Namen gab, oder ob unter diesem Namen bereits eine Vereinigung von Stämmen zu verstehen ist. An ein aggressives Vorgehen seitens des Königs ist, nach Dr. Spiegelbergs Ansicht, wohl kaum zu denken, vielmehr dürfte es sich um eine Erhebung palästinensischer Stämme — vielleicht im Zusammenhang mit einem Einfall der Libyer — handeln, welche von dem Pharao glücklich niedergeschlagen wurde. Erman bemerkt im Anschluß an die vorhin erwähnte Mittheilung, daß aus dem Denkmal des Merneptah nichts zu entnehmen ist darüber, ob Israel damals aus Aegypten kam, oder ob es je in Aegypten gewesen ist, indessen sei es ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade König Merneptah als Bekrieger Israels erscheint, indem die meisten Gelehrten, die es bisher versuchten, den Pharao der Exodusgeschichte zu bestimmen auf diese Zeit gekommen seien. „Denn,“ bemerkt er ferner, „wenn die alttestamentaliche Ueberlieferung die Juden die Städte Ramses und Pithom erbauen läßt, so denkt sie sich augenscheinlich Ramses II. als den Pharao der Bedrückung, unter dem Moses geboren wird. Und wenn auch Ex. 2.23—25 (da ereignete es sich lange Zeit hernach, daß der König von Aegypten starb) nicht zu derselben Quelle gehört, die Ramses und Pithom nennt, sodaß also der Pharao des Auszuges nicht direkt als Sohn und Nachfolger des Bedrückers bezeichnet wird, so bleibt die Exodusgeschichte doch immer am Ende der Regierung Ramses' II. oder an der zunächst darauffolgenden Zeit haften. Und ebenso nennt die ägyptische Volkssage vom Auszuge vom Unreinen, die uns in einem manethonischen Fragment bewahrt ist, als den König dieses Auszuges Amenophis, dessen Vater Ramses und dessen Sohn Sethos hieß, also sicher den König, den Africanus Amenephthes nennt, unsern Menephtha oder Merneptah, den König der Petrieschen Inschrift.“ Mit Recht hebt Dr. Spiegelberg hervor, daß durch die gefundene Inschrift für die Bibelkritik eine werthvolle neue Quelle erschlossen ist, wenn auch die Exodsfrage durch sie noch nicht gelöst wird.

p **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Nach den im Ministerium des Innern einlaufenden Berichten der Gouverneure über den Saatenstand wird in der Mehrzahl der Gouvernements eine gute Ernte erwartet. Nur in einigen Gegenden, hauptsächlich im Nordosten des Reiches, rechnet man auf ein weniger günstiges, aber immerhin noch befriedigendes Resultat. — In Tiflis wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben beobachtet. Die Bodenerschütterung dauerte nur 2 bis 3 Sekunden. — Der im Juli in Petersburg stattfindende Kongreß der Betriebschefs sämmtlicher russischen Eisenbahnen wird endgiltige Beschlüsse über die Erhöhung der Schnelligkeit der Güter- und Kurierzüge fassen. — Das bereits mitgetheilte Unglück auf der Riga-Oreler Bahn ist durch die Fahrlässigkeit des den Zug abfertigenden Stationspersonals verschuldet worden, indem der Lokomotivführer nicht davon verständigt wurde, daß auf der Linie Arbeiten ausgeführt werden, und so mit Volldampf auf die betreffende Stelle losfuhr. — Einer der Gründer der Tifliser Adels-Bodenkreditbank, Tiasstmadse, hat einen thätlichen Angriff auf den Redakteur der „Nowoje ObroSrenie“ wegen einer Notiz in dem Blatte vollführt. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Bei der Stadtverwaltung in Moskau laufen bereits reiche Spenden für die Familien der am 30. Mai verunglückten Personen ein. Aus Berlin sind vor einigen Tagen 500 Rubel zu diesem Zweck eingegangen. — In einem Hofgebäude der Firssow'schen Korken- und Kapselfabrik in Moskau brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich rasch über das ganze Haus verbreitete. In kurzer Zeit griffen die Flammen auch auf die Korken-Niederlage und das Hauptgebäude über und vernichteten dort Alles. Durch das Feuer wurde auch die Habe der 600 Arbeiter der Fabrik, die jetzt brotlos geworden sind, vernichtet. Bei den Löscharbeiten erlitten vier Feuerwehrleute durch herabfallende Mauersteine erhebliche Verletzungen an verschiedenen Körpertheilen. Der Gesammtschaden wird auf 500 000 Rubel geschätzt. — Von Libau ist dieser Tage wieder eine Partie jüdischer Auswanderer mit dem dänischen Dampfer „Charkow“ ins Ausland befördert worden. Das Reiseziel der Leute ist Nordamerika. — Das 57. Modlin'sche Regiment in Odessa hat anläßlich der Krönungsfeier vom 57. französischen Regiment in Bordeaux folgendes Telegramm erhalten: „Die Offiziere des 57. französischen Regiments senden ihren Kameraden vom 57 russischen Regiment Glückwünsche, um sie gemeinsam Ihren Majestäten dem Herrn und Kaiser und der Herrin und Kaiserin, der kaiserlichen Familie und dem Gedeihen Rußlands zum Ausdruck zu bringen.“

† **Die Ehrendamen der Königin Viktoria.** Aus London wird berichtet: Die Königin wählt ihre Ehrenfräuleins unter den Töchtern der Pairs, welche gewöhnlich mit der Monarchin befreundet sind. Gewöhnlich werden die Eltern der jungen Dame, auf welche die Wahl der Königin fällt, brieflich von dem Wunsche der Fürstin als besonderer Gunstbezeugung verständigt. Es ist kaum jemals vorgekommen, daß diese Gunst abgelehnt worden. Ein Ehrenfräulein der Königin bezieht ein Gehalt von Lstr. 300. Jede hat ihr eigenes Schlafzimmer, muß aber ihr Wohnzimmer mit einer Kollegin theilen. Jedes Fräulein trägt ihr Abzeichen: ein in Brillanten gefaßtes Miniaturbildniß der Königin. Das Fräulein, welches am Dienst ist, hat vor den Privatgemächern der Königin zu weilen, während diese sich zum Mahle vorbereitet. Das Fräulein trägt einen Blumenstrauß in der Hand, welchen sie zur Rechten des Couverts niederlegt, sobald die Königin den Speisesaal betritt. Wenn keine Gäste da sind, nimmt das Ehrenfräulein zur Rechten der Königin neben dem Lord-Kammerherrn Platz. Sobald das Mahl vorüber ist, darf sich das Ehrenfräulein in ihre Gemächer zurückziehen, wenn die Königin sie nicht auffordert zu singen, Klavier oder Karten zu spielen. Da die Königin niemals Geld annimmt, welches im Umlauf gewesen ist, so haben die Ehrenfräulein stets eine hübsche Summe frisch von der Münze gekommenes Geld. Ein Ehrenfräulein muß hochgebildet sein und Deutsch und Französisch fließend sprechen. Ebenso nothwendig ist es, daß sie vom Blatte ab singen und spielen kann. Auch muß sie eine gute Vorleserin sein. Das ist eine ihrer Pflichten. Die Königin ist ganz eigen bezüglich der Kleidung ihrer Ehrenfräulein. Sie liebt das Einfache und würde eine aufgethürmte Frisur nicht dulden. Die Königin redet die jungen Damen mit ihrem Vornamen an, während die Anrede der Ehrenfräulein „Madame“ ist. Gespräche über die persönlichen Angelegenheiten der Königin sind streng verboten. Während der langen Regierungszeit der Königin Viktoria ist nur ein Ehrenfräulein entlassen worden. Das rief zu seiner Zeit mit Recht viel Gerede hervor. Ehrenfräulein haben in der Regel dreimal im Jahre einen Monat Dienst. Und auch dann werden sie nur jeden zweiten Tag zum Dienst befohlen. Sind sie frei, so schreibt ihnen Niemand vor, was sie thun sollen.

† **Blitzschlag.** In Bobbau (Kr. Bitterfeld) schlug der Blitz in das Gehöft des Herrn Jasper. Dabei wurden drei am Kaffeetische sitzende Frauen getroffen. Die mittelste von ihnen, eine Frau Reisegerste war sofort todt; die beiden anderen erholten sich wieder.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. Juni. **Schlußkurse**

			N.v.10.
Weizen	pr. Juni	149 50	148 75
do.	pr. Septbr.	143 —	143 —
Roggen	pr. Juni	113 75	113 75
do.	pr. Septbr.	115 50	116 —
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.10.
do.	70 er loko ohne Faß	33 90	33 90
do.	70 er Juni	38 40	38 30
do.	70 er Juli	38 50	38 50
do.	70 er August	38 70	38 70
do.	70 er Septbr.	38 90	38 90
do.	70 er Oktober	38 60	38 60
do.	50 er loko ohne Faß	— —	— —

		N.v.10.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 40	99 40
Pr. Konf. 4% Anl.	105 70	105 70
Pr. do. 3½ % do.	104 50	104 70
Pr. do. 3% do.	99 60	99 70
Pos. 4% Pfandbr.	101 10	101 20
do. 3½ % do.	100 30	100 30
do. 4% Rentenb.	105 –	105 –
do. 3½% do.	101 80	101 90
do. 3½% Prov.-Oblig.	101 20	101 30
Pos. 3% Prov.Anl.	95 50	95 50

		N.v.10.
Pos. Stadtanl.	101 70	101 70
Oesterr. Banknoten	170 05	170 05
Russ. "	216 60	216 50
Oesterr. Kred. Akt. ultimo	221 10	220 10
Lombarden	44 20	43 90
Disk. Kommandit	208 50	208 50

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A	92 50	92 25
Mainz Ludwigshf. dt.	119 50	117 75
Marienb. Mlaw. do	89 50	89 80
Canada Pacific do.	58 40	59 20
Griech. 4% Goldr.	27 50	26 80
Italien. 4% Rente.	88 30	88 25
do 3% Eisenb.-Obl.	53 10	53 10
Mexikaner A. 1890	96 20	96 10
Oester. Silberrente	101 60	101 60
Poln. 4½% Pfdbrf.	67 40	— —
Rum. 4% Anl. 1894	87 90	88 —
Russ. 4½% Bodkrd. Pfandbriefe.	105 80	105 40
Serb. Rente 1895	67 70	67 90
Türken-Loose	108 —	108 —
Ungar. 4% Goldr.	104 —	104 10
do. 4% Kronenr.	99 50	99 50

Pos. Prov. B. A.	107 10	107 10
do. Spritfabrik	150 50	150 50
Chem. Fabrik Milch	131 —	130 50
" " Union	110 60	110 60
Dortm. St.-Pr. La. A.	46 70	46 70
Hugger-Aktien	146 70	146 50
Inowrazl. Steinsalz	58 —	58 —
Schwarzkopf	272 —	271 60
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	94 10	93 60
Schweizer Centr. do.	140 —	139 30
Berl Handelsges. B. A.	150 —	150 —
Deutsche Bank " "	188 20	188 —
Bochumer Gußstahl	157 40	157 90
Königs- und Laurah.	152 4.	153 10

Nachbörse. Kredit 221.75. Diskonto-Kommandit 208,50. Russ. Noten 216,50. Pos. 4% Pfandbr. 101,10 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100,30 bez. Pos. 3½% La. C. 100,20. Gd. **Deutsche** Bank 188,— 1890er Mexikaner 96,—. Laurahütte 152,20 **Privat**-Diskont: 2%.

Breslau, 11. Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 51 90 M., 70er 32.00 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 11. Juni. [Salpeter.] Loko 7,60 M., Juli 7,50 M., Februar-März 8,00 M. — Tendenz: Fest.

Marktberichte.

** **Breslau**, 11. Juni. [Privatbericht.] Bei reichlichem Angebot war die Stimmung matt und Preise haben nachgegeben.

Weizen niedriger, weißer per 100 Kilogramm 15,30 bis 15,60 M., gelber per 100 Kilogramm 15,20 bis 15,50 Mark. — Roggen matt, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11.30—11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—12,30—13,90—14.30 M., feinste darüber. — Hafer bei schwacher Kauflust matt, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,60 Mark feinster über Notiz. — Mais geschäftslos, per 100 Kilogr. 10,00 bis 11,00 Mark. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,25 Mark, Viktoriaerbsen per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Lupinen mehr angeboten, gelbe 9,70—10,90 M, blaue 9,00—9,75 M., feinste über Notiz. — Wicken etwas gefragt, per 100 Kilogr. 11,00—11,50—12,00 M. — Oelsaaten umsatzlos. — Schlagleinsaat schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15.50—16.50 M.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,60	15,30	15,10	14,60	14,20	13 70
Weizen gelb		15,50	15,20	15,00	14,50	14,10	13.60
Roggen		11,60	11,50	11,40	11,30	11,30	11,10
Gerste		14 90	14,30	13,30	12,80	11,90	10.90
Hafer		12,50	12,20	11,70	11,20	10,80	10,60
Erbsen		14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 3,20—3,80 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 24,00 bis 27,00 M.

Berliner Wetterprognose für den 12. Juni.

Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas kühleres, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit Regen und mäßigen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 11. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote:

Arbeiter Vinzent Lawniczak mit Franziska Majchrzak. Tischlermeister Rudolf Braun mit Martha Heinemann. Arbeiter Josef Popielski mit Angela Michalowska.

Eheschließungen:

Kaufmann Abraham Bettsack mit Martha Neuländer.

Geburten:

Ein Sohn: Schuhmacherges. Martin Stachowiak. Kassirer Boleslaus Graczynski. Schutzmann Hermann Neumann.

Eine Tochter: Feuerwehrmann Carl Tenner. Tischlergeselle Peter Koscielniak.

Sterbefälle:

Militär-Invalide Gustav Wolter 30 J. Ehefrau Barbara Przybylowska 49 J. Bureaugehilfe Paul Neugebauer 40 J. Nätherin Antonie Jankowski 21 J. Wittwe Josefa Kazmierczak, geb. Cichocka 47 J.

Friedrichshaller
Neue Quelle

„Wirkung sicher, mild und angenehm.“*)
„Kein anderes abführendes Wasser ist so verdaulich.“*)
„Namentlich zu längerem Gebrauch allen anderen Bitterwässern vorzuziehen.“*)

*) *Sätze aus Gutachten berühmter Aerzte.*

Von den Aerzten allseitig verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettleibigkeit, Gicht, Blutwallungen u. s. w. — Vorräthig in Brunnenhandlungen, Apotheken u. s. w., wo nicht zu haben, verschickt 4 Flaschen franco gegen Einsendung von 2,50 Mark

Die Brunnen-Direction: C. Oppel & Co., Friedrichshall, S. M.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1896 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. Mts. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Prozent oder

52 Mark 50 Pfennig

für den Dividendenschein Nr. 1 bei der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 8. Juni 1896.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
v. Boetticher. 7623

Die Kreis-Spar-Kasse

Posen-Ost (Wienerstr. 8 I.) nimmt Einlagen in jeder Höhe an und verzinst dieselben mit 3 Prozent. 7616

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von **Kanalisationen** soll die Lieferung von

4100 m eiförmigen Cementkanälen,
3100 m Thonröhren,
1000 Mille Thonsteinen I. Klasse,
400 000 kg Portland-Cement,
5000 m Drainröhren,
800 cbm Mauersand,
350 cbm Betonkies,
60 Kanalschachtdeckeln,
100 Stück Einsteigeeisen

vergeben werden.

Offerten hierauf sind bis **Mittwoch, den 24. Juni d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Bureau III a des neuen Stadthauses abzugeben. Bedingungen und Angebotsformulare können von genannter Dienststelle gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden. 7651

Posen, den 10. Juni 1896.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwaarenfabrikanten **Stanislaus Durski** — in Firma **S. Durski** — zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 7653 **den 23. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15 anberaumt.

Posen, den 5. Juni 1896.
Szartowicz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors **Faustyn Jankowski** in Tremessen wird nach Vollziehung der Schlußvertheilung aufgehoben. 7621

Tremessen, den 8. Juni 1896.
Königliches Amtsgericht.
Rosenberg.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut eingetragen: 7622
bei Nr. 85 Firma Carl Metzker,
bei Nr. 124 Firma H. Hesse,
bei Nr. 110 Firma Anna Pallaske.
Die Firma ist erloschen.

Fraustadt, den 6. Juni 1896.
Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht. IV.
Posen, den 6. Juni 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Swierczewo, Band I, Blatt Nr. 1, auf den Namen des Landwirths Heinrich von Załuskowski zu Swierczewo eingetragene, im Dorfe Swierczewo, Kreis Posen-West belegene Grundstück 7652

am 21. August 1896, Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 859,59 M. Reinertrag und einer Fläche von 75,1461 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Schildberg, den 4. Juni 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kotlow Band V. Blatt Nr. 29 und Strzyzew-Kolonie Band V. Blatt Nr. 194 auf den Namen der **Joseph** und **Katharina** geborenen **Matysek Kędzierski**'schen Eheleute eingetragenen, zu Kotlow belegenen Grundstücke

am 31. August 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 7654

Das Grundstück Kotlow Nr. 29 ist mit 57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 9,5890 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer das Grundstück Strzyzew-Kolonie Blatt Nr. 194 ist mit 10,41 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,8860 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. September 1896,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 12. Juni 1896, Vormittags 9¼ Uhr, werde ich Wilhelmstraße 7, an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung, den es angeht, **400 Ztr. reine Roggenkleie** lose waggonfrei Alexandrowo, öffentlich in der Auktion **ankaufen.** 7644

Adolph Zielinsky,
gerichtl. vereidet. Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Der auf den **16. Juni 1896,** Vormittags 10 Uhr angesetzte Termin zur Zwangsversteigerung der auf den Namen des Handelsmanns **Jacob Moses Wolff** eingetragenen Grundstücke Inowrazlaw Nr. 237 und 238 wird **aufgehoben.** 7619

Inowrazlaw, den 10. Juni 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 21 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **„D. Bonn“** ist erloschen.

Neutomischel, den 6. Juni 1896.
Königliches Amtsgericht.

Theerverkauf.

Der in der Gasanstalt **Posen** in der Zeit vom 1 Juni 1896 bis 1. April 1897 gewonnene **Steinkohlentheer** in der ungefähren Menge von 550 000 Kgr. soll im Wege des Meistgebots verkauft werden. Schriftliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Theerverkauf“ versehen bis zum **24. Juni 1896, Vorm. 10 Uhr,** im Geschäftszimmer der Gasanstalt, wo um **11 Uhr** ihre Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird, abzugeben. Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen oder gegen Erstattung von 50 Pf. Schreibgebühren erfordert werden.

Gas- u. Wasserwerke Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.